

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarisches Forum

am 12. Januar
im
Ausstellungspalast
20 Uhr
Kundgebung
Dresden
Woche

Abbestellungspreis: Die monatlich erscheinende Monatshefte über deren Namen 30 Pf. für Abonnenten 20 Pf. für die Reichsweite (einschließlich des 1000 Pf. im Jahr) 1.50 RM. Anzeigen-Annahme von Montag bis 9 Uhr in der Geschäftsstelle Dresden-N. 1, Gürtelstraße 2. 2. Jahrgang: 1932. Preis monatlich 2.50 RM. (abwärts im Voraus), sonst

die Post 2.50 RM (ohne Zehnergebühr). Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt behält sich die Redaktion das Recht vor, die Ausgabe der Zeitung aber auf Aufrechterhaltung des Geschäftsbesitzes. Dresden: Geschäftsstelle: Dresden-N. 1, Gürtelstraße 2. Postamt: Gürtelstraße 2. Postfach: 1122. Verlagsort: Dresden 18 600.

Verantwortlich für Inhalt: Die Redaktion der Arbeiterstimme, Dresden-N. 1, Gürtelstraße 2. Verantwortlich für Druck: Die Druckerei der Arbeiterstimme, Dresden-N. 1, Gürtelstraße 2. Druck: Die Druckerei der Arbeiterstimme, Dresden-N. 1, Gürtelstraße 2.

8. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 7. Januar 1932 Nummer 5

„Eiserne Front“ für Bündnis mit Hitler

Leipart und Tarnow für Tolerierung einer Regierung Brüning-Hitler. Bildungs-„streng legale Opposition“ gegenüber Nazi-Regierung. SPD-Worker, folgt unserm Rufe zur roten Einheit!

Die nationalitistische Einheitsfront von der SPD bis zur äußersten Rechten, deren Geburt der 4. August 1911 und deren Fortschritt der Aufruf war, erwacht wieder zu neuem Leben. Unter dem Deckmantel der Notwendigkeit eines gemeinsamen Frontes angeht die kommenden Reparations- und Abrüstungsverhandlungen machen sich die einflussreichsten SPD- und KPD-Führer zu Vornägeln des Bündnisses mit den Faschisten.

Seit einigen Tagen geht eine Diskussion zwischen dem Vorwärts und der bürgerlich-demokratischen Berliner Volkszeitung, aus der klipp und klar hervorgeht, daß eine sozialdemokratische Einheitsfront mit Hitler auch formal im Werden ist. Gestern teilt nun die Berliner Volkszeitung mit, daß es auf der Sitzung des SPD-Vorstandes und der SPD-Reichstagsfraktion im Dezember sogar zu einer Diskussion über diese Frage kam.

Wie sind in der Lage, dazu aus absolut zuverlässigen, internen Informationen mitzuteilen, daß Leipart und Tarnow energisch die Linie der Abliederung an die Nazis, der Einheitsfront von Weis bis Hitler propagieren. Im Reichsbanner ist der jetzige Bundesvorsitzende Hülsmann der Vertreter dieser Linie. Die Differenzen darüber sind gerade im Reichsbanner außerordentlich schwerer Natur; es ist zwischen Schilling und Hülsmann schon zu einem regelrechten Kampf gekommen.

Allen wird die Bitte der Verbrüderung mit Hitler von dem Vorstände der Zentralkommission der reinnationalistischen Arbeiterpartei Deutschlands, dem Sozialdemokraten Artz Widmung, bezogen, der in der Neujahrsnummer des Vorwärts rundweg erklärte:

„Für die deutsche Arbeiterklasse wäre es sehr einfach, wenn eines Tages eine verfassungsmäßige Rechtsregierung ins Leben tritt. Dann wäre die Stellung der politischen Vertretung als einer reinen legalen Opposition von selbst gegeben, und alle politischen Kämpfe würden sich in Formen abspielen, die eines Kulturvolkes würdig (!) sind. Die Organisation des Arbeiterpartei, deren Auf-

gabe es normalerweise nicht ist, in den politischen Tageskampf einzugreifen, dürfte sich dann mit der Rolle eines interessierten Zuschauers begnügen.“

Es ist kein Zweifel mehr möglich, daß die Brüning-Regierung „Eiserne Front“ die Verankerung des Bündnisses mit der Faschistenfront ist. Jede Tat der „Eisernen Front“ und ihrer reformistischen Führer steht im getretenen Gegensatz zu den Interessen aller gewerkschaftlich organisierten, der sozialdemokratischen, wie der gesamten Arbeiterklasse. Dieses Bündnis mit den Nazis trat jetzt in gemeinsamen Streikbruch im Dienste der Brüning-Diktatur klar in Erscheinung.

Wie sind überzeugt, daß der vor fünf Wochen veröffentlichte Appell des Zentralkomitees der KPD zur Herstellung der roten Einheitsfront zum Kampf gegen den Abbruch der proletarischen Lebenshaltung, zu Massenaktionen um Arbeit und Brot, zur Aufhebung der Notverordnungen und des KPD-Verbotes und zur gemeinsamen Schulung aller Arbeiter aller Richtungen in immer breiterer Kreise auch des sozialdemokratischen Proletariats bringen und sie zum gemeinsamen Kampf mit ihren kommunistischen Klassenpartnern mobilisieren wird.

Neue Streiks in Berlin und im Reich

Es streiken 600 Möbeltransportarbeiter, neun Metallbetriebe, drei Holzarbeiterbetriebe und zwei Textilbetriebe in Berlin. Erfolge im Kampf gegen Lohnabbau

In Berlin hat sich die Streikfront erheblich erweitert. Gestern morgen sind 600 Möbeltransportarbeiter neu in den Streik getreten. Am Abend vorher fand eine Versammlung der Mitglieder des Gesamtverbandes der Branche der Möbeltransportarbeiter statt, wo gegen den Willen der Bürokraten der Streik mit 250 gegen 2 Stimmen beschlossen wurde. Die Versammlung des Gesamtverbandes war von einer begeisterten Kampfstimmung getragen.

Der Streik legte am Mittwoch früh mit voller Wucht ein. Am Streik haben die ausschlaggebenden Betriebe, viele Kleinere

Wattfabrik Borgers-WG und die Wärfischen Textilwerke in Berlin-Kreuzberg.

Die Belegschaften der Metallbetriebe von Jochmann & Schilling haben die Arbeit wieder aufgenommen nach geschlossener Annahme von Resolutionen, in denen die Streikbrecherrolle der reformistischen Führung außerordentlich scharf angeprangert und der KPD volles Vertrauen ausgesprochen wird.

Streikflug der Berliner Zeitungsfahrer

Berlin, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Streik der Zeitungsfahrer bei der bürgerlichen Expedition für Straßenhandel „Zeitungszentrale“ (33) hat mit einem vollen Erfolg geendet. Der Unternehmer mußte sich verpflichten, den alten Lohn weiter zu zahlen. Nach dem Sieg der 33-Zeitungsfahrer haben auch die Zeitungsfahrer des Verlags-Walke durch Androhung des Streikes jeden Hemmnis-Lohnabbau verhindert.

Streik bei Krupp, Rheinhausen

Rheinhausen, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Heute morgen legte die Abteilung Schweißerei von Krupp, Rheinhausen, reißlos die Arbeit nieder, nachdem die Direktion sich geweigert hatte, Zusicherungen zu geben, daß der neue Notverordnungslohnabbau nicht durchgeführt wird. Die Schweißer begaben sich aus dem Betrieb und wählten eine Streikleitung. Die Werksdirektion versuchte sofort während des Vormittags den Streikbrecher durch Auffinden von Arbeitern in den Wohnungen zu ernen. Sie hatte hierbei keinerlei Erfolg. Die Erbitterung der Rheinhausener Arbeiterschaft ist außerordentlich groß.

Seit Montag stehen die Monteure und Feiler der Heizungsbranche Elms im Streik.

Metallarbeiter im Kampf

Kemscheid, 6. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Hier trat eine Reihe von Belegschaften gegen den Notverordnungslohnabbau in mehrstündige passive Resistenz. Im benachbarten Solingen haben die Belegschaften der Firmen Krüchhaus und Janßen die Arbeit niedergelegt. In Kemscheid-Pützlinghausen verbot die Polizei zwei Belegschaftsversammlungen gegen den Lohnabbau. In Wuppertal trat der Metallbetrieb Krupp & Hergen-

300 Univerfelle-Proleten sollen auf die Straße fliegen

Die Firma Univerfelle, Dresden, hat erneut einen Antrag auf Teilstilllegung gestellt. Obwohl erst im November 150 Arbeiter auf das Straßenpflaster flogen, sollen jetzt 300 den selben Weg gehen. Dieser Betrieb, über den wir schon mehrfach berichteten, ist durch brutale Ausbeutung der Arbeiter gekennzeichnet. Während die Belegschaft mit Hungerplänen abgepeilt wird, verweist er die Familie des Besitzers Müller weiterhafte, die aus den Knochen der Arbeiter herausgehenden Profite zu verprassen.

Die Arbeitspreise wurden im letzten Jahre um rund 50 Prozent abgebaut. Derselben werden bis auf 1/10 Minute ausfallen und die Arbeiter können dabei nicht einmal den niedrigen Stundenlohn verdienen. Im vergangenen Sommer wurden nach Überstunden gemacht und heute wirkt man die Arbeiter auf die Straße. (Ausführlicher Bericht auf der 5. Seite unserer Zeitung.)

Betriebe werden sich dem Streik noch anschließen. Selbst nach bürgerlichen Meldungen streiken schon über 70 Prozent aller Berliner Möbeltransportarbeiter.

Der Kampf richtet sich gegen einen Lohnabbau von 14 Prozent, der auf Grund der Notverordnung vom Schlichter diktiert wurde. Das Organ der Streikführer, der Vorwärts, berichtet in seiner Abendausgabe, daß der Gesamtverband den Streik nicht gewollt habe und die Verantwortung ablehne.

Auch in der Berliner Metallindustrie wird der Streik in neun Betrieben verstärkt weitergeführt. Es sind dies die Betriebe: Jule, Peritz, Hartung, Sprigau-Werkzeuge, Frösche, Wabrahamson, Döring, Zahnradfabrik Friedrichshagen und Stein-

Sicherung der Parteilinie gegen die Duldung des Opportunismus

Vom Zentralkomitee wird uns geschrieben:

Je mehr die Weltwirtschaftskrise in die Breite und in die Tiefe wächst und sich zuspitzt, je mehr bestrebt sich die richtige Einschätzung der Situation und der Entwicklung durch die kommunistische Internationale und durch das Zentralkomitee der KPD. Unsere Aufgabe hat, wie unsere gesamte Theorie, den Zweck, eine Anleitung zum praktischen Handeln zu geben. Um so notwendiger ist die äußerste bolschewistische Aufmerksamkeit auf die richtige Anwendung und Durchführung der internationalen Beschlüsse und der Beschlüsse des Zentralkomitees auf allen Gebieten unserer Parteiarbeit. Die ideologische Offensive, zu der die KPD und die Komintern auf Grund des Briefes des Genossen Stalin an die Redaktion der Zeitschrift „Proletarisches Forum“ übergegangen ist, hat eine ungeheure praktische Bedeutung. Diese ideologische Offensive, wie sie die KPD mit dem Brief des Genossen Thälmann in der Nummer 11/12 der „Internationale“ aufgenommen hat, dient der theoretischen Vertiefung unserer praktischen Arbeit, sie ist keine überflüssige „Reinigung“ unserer sonstigen politischen Arbeit, sondern in der Tat eine Vorbereitung zum richtigen praktischen Handeln, die unerlässliche Voraussetzung eines siegreichen Kampfes um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

In den Thesen des XI. Plenums des ZK (April 1930) heißt es:

„Die Entwicklung des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des weiteren Umsichgreifens der Weltwirtschaftskrise stellt die breitesten werktätigen Massen vor die entscheidende Wahl: entweder Diktatur der Bourgeoisie — oder Diktatur der Proletariats; entweder wirtschaftliche und politische Stagnation — oder Schlag mit der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung; entweder koloniales Joch und imperialistische Kriege — oder Frieden und brüderliche Beziehungen unter den Völkern; entweder kapitalistische Anarchie und Krise — oder das Anstreben und die Ausführenden sozialistische Wirtschaftssysteme.“

Der Verlauf der kapitalistischen Wirtschaftskrise und die Entfesselung aller im Verfall der Welt verankerten Widersprüche stellen gerade in Deutschland die Massen immer entscheidender vor diese Fragen. Es hängt von der bolschewistischen Arbeit unserer Partei, es hängt von unserer Fähigkeit, die Massen zu mobilisieren, sie in Kämpfe zu führen und in jeder Situation in der Anwendung der geeigneten Kampfmittel zu unterstützen und an ihnen ab zu machen, in welchem Tempo wir den entscheidenden Auseinandersetzungen entgegengehen. Unsere Aufgabe besteht darin, die Massen in den vielfältigsten Formen auf tadellose Wege und „Kampfen“ an die entscheidenden Kämpfe heranzuführen.

Wir müssen uns immer vor Augen führen, was der Genosse Thälmann in seinem Artikel betont hat, daß unsere Partei die einzige Kraft ist, durch deren Aktivität und Verhalten das sozialistische Programm der deutschen Bourgeoisie und ihrer sozialen Hauptstütze, der SPD, in seiner Durchführung scheitern und schließlich unmöglich gemacht werden kann. Das Tempo und die Möglichkeit der sozialistischen Revolution hängt ab von dem Grad der Aktivität unserer Partei, die an der Spitze der Arbeitermassen den Kampf gegen die kapitalistische Diktatur organisiert.

Unsere Partei muß alle Kraft darin setzen, um ein Zurückbleiben unserer Parteiarbeit hinter den großen Aufgaben, die die Situation uns stellt, zu vermeiden. Das bedeutet, daß unser Kampf gegen die in der letzten Zeit in Erscheinung getretenen opportunistischen Entgleisungen und Fehler zu einer wirklichen Kampagne der ganzen Partei von oben bis unten zur Ausmerzung des Opportunismus und der verjährten Einseitigkeit ihm gegenüber in unseren Reihen und in der gesamten revolutionären Arbeiterschaft gesteigert werden muß. Unsere Offensive auf theoretischem Gebiet ist in diesem Zusammenhang ein entscheidender Schritt zur praktischen Wendung unserer Arbeit, eine Konzentration auf die Hauptpunkte und Hauptmomente unserer Massenarbeit in der gegenwärtigen Situation.

Unsere Partei ist die Partei des revolutionären Angriffs, der Offensive, des unerlöschlichen Kampfes für die siegreiche Klassenlinie des Proletariats. Unsere Partei tritt unverwundlich und unerbittlich gegen alle hofenfeindlichen Theorien auf. Die Parteigeschichte der KPD ist ein am heroischen Beispiel der kommunistischen Partei der Sowjetunion geübter, unermüdlicher Kampf gegen alle rechtsopportunistischen und „linken“ Abweichungen vom Marxismus-Leninismus und gegen alle verjährten Einstellungen ihnen gegenüber.

Die Hauptgefahr ist die rechte opportunistische Gefahr. Mit ganzer Schärfe muß die gesamte Partei ihr Feuer gegen den rechten Opportunismus richten, aber zugleich die in Verbindung mit ihm auftretenden linken opportunistischen „Lügen“

... in der Richtung des ... mit ...

Das, was Lenin über das Wesen des Opportunismus nach seiner Wandlung zum Sozialchauvinismus sagte, gilt in neuem Maße nach dessen Wandlung zum Sozialfaschismus. Lenin sagte:

Der politische Inhalt des Opportunismus und des Sozialchauvinismus ist derselbe: Zusammenarbeit der Klassen, Verzicht auf die Diktatur des Proletariats, Verzicht auf die revolutionäre Aktion, die rücksichtslose Anerkennung der bürgerlichen Legalität, das Vertrauen dem Proletariat, Vertrauen der Bourgeoisie gegenüber...

Der Sozialchauvinismus ist der vollendete Opportunismus. Er ist voll geworden zu einem offenen, oft sekundären Bündnis mit der Bourgeoisie und den Generalstabern...

Der Opportunismus ist überreife geworden. Er geht definitiv als Sozialchauvinismus in das Lager der Bourgeoisie über.

(Lenin, Col. Werke, Bd. XIX, S. 7, 9, 16.)

Die ganze Entwicklung der Nachkriegszeit, die Verwandlung der Sozialdemokratie in den „gemäßigten Flügel des Faschismus“ (Stalin) und in einen Restrup des konterrevolutionären Angriffs gegen die Sowjetunion und die Weltrevolution hat jedem Klassenbewussten Arbeiter die entscheidende Bedeutung des unerbittlichen Kampfes Lenins gegen den Opportunismus in allen seinen Spielarten zum Bewusstsein gebracht. Es darf bei uns nicht die geringste Unklarheit über das Wesen des Opportunismus mehr geben. Die Reste der Unklarheit, daß die sozialdemokratische Politik letzten Endes doch eben nur „ein anderer Weg“ zum sozialistischen „Ziel“ ist, müßte endgültig beseitigt sein.

In diesem Sinne muß die gesamte Partei den schändlichen Monarchen der SPD-Führer ebenfalls größter Aufmerksamkeit schenken. Die Politik der SPD ist verfallener Sozialfaschismus, den wir auf Schritt und Tritt zu schlagen haben.

Das XI. Welt-Kongress sagte über die „linken“ Wandern der SPD:

„In Wirklichkeit hält die Sozialdemokratie durch viele Menschen dem Kapital keine Stütze auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse durchzuführen, keine Diktatur zu leisten, die Sicherung des bürgerlichen Staates zu bekämpfen und den Widerstand des Volkes dagegen zu unterstützen, den spontanen Drang der breiten Arbeitermassen zur Einheitsfront zu unterstützen und die Vorbereitung des Kampfes gegen die Sowjetunion zu hemmen.“

In einigen Stellen hat es sogar Genossen und unsere Leitungen gegeben, die glauben, die „linken“ SPD-Führer würden uns „näher“ als die SPD-Führer, weil sie über Unterstützung der Einheitsfront mit „linken“ Thesen hantieren. In Wirklichkeit sind sie die schlimmsten Feinde der wirklichen proletarischen Einheitsfront. Das gilt genau so für die brandenburgischen und thüringischen Komparten des Kommunismus, die alle Fragen nur unter dem Gesichtswinkel ihrer Loyalität zur Partei und zur Kammer leben.

Eine liberale Einstellung zu den sozialistischen Agenten, die sich hier und dort einzuschleichen versuchen, muß die Partei äußerlich bekämpfen. Genosse Stalin hat in seinem Brief den Sozialismus folgendermaßen charakterisiert:

„Der Sozialismus ist der Fortschritt der konterrevolutionären Bourgeoisie. Daher ist der Sozialismus gegenüber dem Sozialismus, wenn auch dem geschlagen und massierten, eine Talsperre, die an ein Verbrechen, an einen Verrat an der Arbeiterklasse grenzt.“

Diese Worte sind nicht an die Führer des Herrn Stalin allein gerichtet. Sie richten sich an alle Feindesgleichen, ganz gleich wo und in welcher Gewand sie auftreten mögen. Die gesamte Partei muß mit großer Wachsamkeit die arbeitserfreundlichen Wandern der verfallenen Sozialisten aufdecken und durchkreuzen, genau wie bei der rechten Konektion.

Bei der Forderung der Einheitsfront der württembergischen Kommunisten hat das Zentralkomitee bereits auf ernste Beispiele rechtsopportunistischer Abweichungen in der Frage der Einheitsfrontpolitik hingewiesen. Diese Erscheinungen und ähnliche Erscheinungen in anderen Bezirken sind ein Beweis dafür, daß der Betrug der SPD-Führer mit der Theorie des „kleineren Übels“ nicht überall hellsinnig erkannt und geschlagen worden ist. In einzelnen Stellen haben unsere Genossen nicht nur nicht verstanden, bestimmte Mandate der SPD-Führer, z. B. ihre lägerlichen „Einheitsfrontangebote“ als gegen die rote Einheitsfront gerichtet zu erkennen und anzuprangern, sondern haben sich selbst den sozialdemokratischen Illusionen hingelassen. Die SPD, KPD, und SWP-Führer führen ihre betrügerischen Mandate durch zu dem Zweck, Unklarheit und Verwirrung in die Reihen unserer Partei und der Arbeiterklasse zu tragen und sich neue ideologische Stützen zur Fortführung ihrer schändlichen Politik des sogenannten „kleineren Übels“ zu geben. Demgegenüber mußte unsere Partei um so mehr die hellsinnigste Politik des unermüdbaren Kampfes für die rote Einheitsfront unter Führung der kommunistischen Partei für die Kampfbedingungen des Proletariats im Betrieb, auf der Stempelstraße, in Stadt und Land heigern. In diesem Kampf kommt bei revolutionären Massenorganisationen, besonders der KPD, machende Bedeutung zu, als wichtigen Hebeln der gesamten revolutionären Massenarbeit.

Die SPD-Führer und Brandstifter haben demagogisch die Frage der Einheitsfront des Proletariats identifiziert mit der Frage der „Einigung“ zwischen den SPD-Führern und der Führung der KPD. Sie sprechen dabei auf sentimentale Einbildungen und Illusionen innerhalb der Arbeiterklasse. Sie wollen damit bewirkt die Arbeiterklasse betrogen. Unsere Aufgabe besteht darin, diese falsche Auffassung über die Fortsetzung der proletarischen Einheitsfront mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen und allen betrügerischen Illusionen sofort die Spitze abzubrechen. Die wirkliche proletarische Einheitsfront, unsere rote Einheitsfront, bildet sich im Kampf, für den Kampf und wird im Kampf liegen. Die überall vorhandenen Ansätze der Bildung der roten Einheitsfront des Proletariats unter unserer Führung werden auf Grund der richtigen Klassenlinie und der Massenpolitik unserer Partei sich weiter entwickeln und die Voraussetzungen für die Vernichtung des Faschismus der Sozialdemokratie schaffen. Die Politik der fruchtlosen roten Einheitsfront besteht in der Anwendung unserer Strategie und Taktik auf die tägliche Massenarbeit. Ihre Voraussetzungen liegen ausschließlich in der täglichen Mobilisierung sozialdemokratischer, parteiloser, christlicher Arbeiter unter Führung der Kommunisten für die Fortsetzungen der Arbeiterklasse. In diesem Kampfe entstehen und entstehen bereits neue organisatorische Formen (Einheitsfronten, Kampfschiffe usw.). Die Frage der organisatorischen „Bereinigung“, „Verbreiterung“ oder gar „Neutralität“ gegenüber SPD- und SWP-Instanzen stellen und glauben, daß auf diese Weise eine Einheitsfront für spätere Kämpfe entstehen könnte, ist schlimmer als geistliche Opportunismus.

In Württemberg ergab sich eine Häufung opportunistischer Abweichungen (gemeintame Oden und Württembergern mit der SPD bei den Kommunalwahlen usw.), die in zwei Fällen bis zu offen liquidatorischen Tendenzen gingen, ohne daß die Sozialsetzung energisch und rechtzeitig eintritt. In Schloß und Gießen zeigten sich wiederum Erscheinungen einer Verleugnung der Rolle der SPD und Führer in der Anwendung der Einheitsfrontpolitik. In mehreren Bezirken (Münster, Jülich, Düsseldorf usw.) kam es unter Vermeidung der Mobilisierung der Massen zur Anwendung der Einheitsfrontpolitik.

Ein würdiger Bundesgenosse des ADGB-Arndt

Goerdeler ist scharf auf — Preisschilder

Ablenkung der Empörung über Lohnabbau auf Kleingewerbetreibende zugunsten der Großkapitalisten

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat nach den Meldungen der bürgerlichen Presse ein „umfangreiches Programm“ aufgestellt. Betrachtet man dieses Programm etwas eingehender, so kann man sofort feststellen, daß es sich bei Preisfestlegung lebenswichtiger Waren mit der Einholung der Meinungen und Verhandlungen begnügt, keine einseitige Preisfestlegung mit befehligen Geboten. Aber schärft ist Herr Goerdeler auf eine ungeheure wichtige Sache: auf die Preisschilder in den Läden der Kleingewerbetreibenden. Hier findet er recht aggressive Worte, hier droht er mit „schweren“ Strafen, hier „widmet er besondere Aufmerksamkeit“. Wörtlich heißt es darüber im Dresdener Anzeiger:

„Schließlich sollen auch die Bestimmungen über die Preisverhältnisse erweitert und verschärft werden. Der Reichskommissar will auf dem Reformationswege die einzelnen Gewerbezweige, vor allem den Kolonialwarenhandel, aber auch die Handwerker zwingen, daß sie im Schaufenster oder an der Ladentür genaue Preisverzeichnisse befestigen.“

Nichts kennzeichnet besser den wahren Sinn dieser „Preisabbau“-Aktion als der Verzicht der Konzentration der öffentlichen Meinung auf die Preisschilder bei den Kleingewerbetreibenden. Da aber diese durch die großen Geschäftsmacher, durch die Banken und die Einkaufsgesellschaften zu bestimmten Preis-

Charakter der Lohnabbauoffensive und über die wahre Bedeutung der „Preisfestlegung“ der Großkapitalisten hinwegtäuschen. Die überall aufflammenden Kämpfe sind ein Mittel für die herrschende Klasse. Und gerade jetzt können die Kleingewerbetreibenden begreifen, daß ihre Lebenshaltung zusammenbricht, wenn die der Arbeiterklasse gefestigt wird. Die Mittelklasse will so erkennen, daß ihre Existenz abhängig vom Erfolg des Kampfes der Arbeiterklasse ist.

Der Zeitungskampf aller Werkstätten gegen die mörderische Diktatur des Großkapitals wird entzündet durch den Klassenkampf der Arbeiter unter Führung der KPD und der ADO um Arbeit, Lohn und Freiheit!

Majorbovotation in Großenhain

EM überfällt Polizeibeamte — niemand wird verhaftet

In Großenhain kam es am Dienstag zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Nationalsozialisten. In Paris hatten eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in der ein Reichstagsabgeordneter eine der üblichen Hezereien hielt. Solange er nur gegen den Marxismus freisprach, ließ die überwachende Polizei ruhig zu. Erst als er auch den Angriff, verurteilte die Polizei eingzugreifen. In diesem Augenblick stießen die SA-Leute, die legalen Schützlinge der Ordnung und Schick, über die Beamten her und schloßen sie mit Stühlen und Klagen ein. Ein Ueberfallkommando mußte die angegriffenen Beamten befreien und räumte dann den Saal. Trotz dieser Vorgänge hörte man nicht von Verhaftungen, obgleich die Prozeduren selbstverständlich der Polizei bekannt waren. Man vergesse damit die Haltung der Polizei gegenüber den Arbeiterversammlungen und man erkenne, welcher Kurs in Schied-Sachsen getrieben wird.

KPD-Zeitung in Mecklenburg verboten

Die kommunistische Tageszeitung für Mecklenburg, die in Rostock erscheinende Volkswacht, ist jetzt erneut für sechs Wochen verboten worden.

Besonders leit den Mecklenburger Wahlen wird die Volkswacht Mecklenburgs immer wieder für größere Zeiträume verboten. Den notleidenden mecklenburger Massen, insbesondere in Landwirtschaft und kleinen Bauern soll das Knapplagen erspart werden.

Die Hochwaffertatastrophe

Der heute erneut eintreffende Regen, verbunden mit Sturm, hat die Gefahren der Hochwaffertatastrophe erneut erhöht. Die Elbe hat den vorausgelegten Höchststand erreicht. Sie ist in Dresden über die Ufer getreten und umspült die Ufer der Brühlischen Terrasse und bedeckt die Elbweiden auf der Neustädter Seite. Heute früh wurde der Dresdener Wasserstand mit 220 angegeben. Besonders schweren Schaden hat die Uferbefestigung in der Chemnitzer Umgebung erlitten. Es berichten ausführlicher in der Beilage „Rund um den Cebal“

Alle Arbeiterversammlungen verboten

Verfügung des Kölner Regierungspräsidenten

M. Köln, 6. Januar. Im Hinblick auf die vor einigen Tagen von den Kommunisten angeregte (!) Streikaktion hat der Regierungspräsident in Köln für seinen Bezirk die Polizeibehörden angewiesen, alle Versammlungen der kommunistischen Partei und ihrer Unter- und Nebenorganisationen bis auf weiteres zu verbieten. Der Regierungspräsident hat ferner auf Grund der letzten Konektion eine Anordnung über die Anwendung von Schutzmassen und Munition herausgegeben.

len genehmigt werden, während jene sich ausdrücklich auf Goerdeler und die Konektion beziehen. Die Verweigerung einer Preisfestlegung bedeutet das eine direkte Ablenkung der Empörung der Volksmassen auf die kleinen Geschäftsteile.

Erst hat die Großbourgeoisie die Kleinbürger mit der Forderung „zu hohen Arbeiterlohn“ zur Unterdrückung der schändlichen Lohnabbauoffensive zu gewinnen versucht, jetzt will man die in Bewegung gegen den Lohnabbau geratenen Arbeiter auf die Handwerker und Kleinhandwerker heben, um so die wirklichen Arbeiter und Ausbeuter zu lähmen und ihre Profite zu sichern.

Und dieser Demagogiekunst der Bourgeoisie verjagt die ADO mit seinem Kurs unter die Arme zu treten, um gleichzeitig von einem eigenen Verrat an den Arbeiterinteressen abzulenken.

Dem „Preisschilder-Blut“ der Goerdeler und Arndt wird es jedoch nicht gelingen, die Arbeiterklasse über den schändlichen

setzung der Massen zur Anwendung der Einheitsfrontpolitik nach oben. (Vorläufiges Komitee mit SPD- und brandenburgischer Führung; Offener Brief an die SPD, Spitzenverhandlungen mit SPD und SWP.) Im Ausbreitungsfall ist es außerdem zeitweise zu einer falschen Aufgabenstellung im Kampf gegen die Konterrevolutionäre der Bourgeoisie. (Preisverhandlungen in der Reichsregierung hat Kampfmittelbesitzungen.) In Berlin zeigte sich in der Arbeit einzelner roter Betriebsräte und Betriebszellen außerhalb des Juristischen Bereiches vor dem Reformations (Stimmen, Vorsitz usw.) Augenzeugende Massenarbeit und starke Vernachlässigung des Kampfes gegen Hitlerpartei und Stahlhelm sind im Bezirk Halle-Werleburg zu beobachten. Versammlung in der Befämpfung und Demaskierung der Brandstifter als Agenten des Sozialfaschismus zeigten sich im Bezirk Hefen-Brandenburg (Offenbach). Im gleichen Bezirk politische Fehler der neu gewählten bürgerlichen Kandidatsfraktion.

In all diesen und anderen Beispielen drückt sich eine ungenügende Durchführung der Klassenlinie der Partei aus. Wo sich in dieser Richtung Abweichungen gezeigt haben, hat die Parteiführung durchgegriffen und Maßnahmen getroffen, sogar bis zum Ausschluß hartnäckiger Opportunisten aus der Partei. (Beispiel.)

Die Parteiführung duldet ebensowenig das verführerische Verhalten gegen diese opportunistischen Fehler (Beschluß des ZA in Angelegenheit Emel usw.), noch gleich, wo es sich zeigen möge. Für Verlogenheit und launen Liberalismus gegenüber Abweichungen und Fehlern ist in unserer Partei, die im Feuer des härtesten Kampfes gegen den Klassenfeind steht und an die immer höhere Anforderungen gestellt werden, kein Platz.

Eine Überprüfung der Parteiführung ist, wie notwendig es ist, die Aufmerksamkeit gegenüber Abweichungen von der Parteilinie zu steigern. Das XI. Welt-Kongress sagte über die rote Hauptaufgabe in der gegenwärtigen Periode im Zusammenhang mit unserem Kampf für die Organisierung der roten Einheitsfront folgendes:

„Der revolutionäre Kampf gegen den Faschismus ist erst von den kommunistischen Parteien die Mobilisierung der Massen auf der Grundlage der Einheitsfront von unten gegen alle Formen der bürgerlichen Diktatur und gegen sämtliche reaktionären Maßnahmen der Bourgeoisie, die die Bahn für die offene schändliche Diktatur freimachen. Er fordert eine rasche und entschiedene Ausrichtung der Partei, die in der Hauptsache auf die liberale Konterrevolution eines Gegenseitigen zwischen Faschismus und den bürgerlichen Demokraten, sowie zwischen den parlamentarischen Demokraten der Bourgeoisie und den offen schändlichen Formen hinauslaufen, was eine Widerspiegelung des sozialdemokratischen Einflusses in den kommunistischen Parteien darstellt.“

Alle opportunistischen Fehler in der Durchführung unserer Einheitsfrontpolitik lassen sich, wie der Genosse Thälmann einsehend nachgewiesen hat, im Grunde auf diese falsche, unblutige, gegenüberstellung des Faschismus und der bürgerlichen „demokratischen“ Formen der kapitalistischen Diktatur zurückführen. Daraus ergibt sich die falsche Einstellung gegenüber der SPD und SWP, gegenüber den Senatoren und Senatoren, die auf diese Weise eben als „kleineres Übel“ im Vergleich mit den Kapitalisten hingestellt werden. Mit einer solchen Konzeption ist dann der Übergang zur kollektivistischen Politik, gewollt oder ungewollt, vorgegeben.

Die Partei muß deshalb die hier und da auftretende Unklarheit als Konsequenz der ersten ideologischen Durchdringung der Konterrevolutionäre eine „Mischung“ der Partei von der Ge-

füllung ihrer praktischen Arbeit, mit starker Entschiedenheit bekämpfen. Jede Unterdrückung der Wichtigkeit des theoretischen Studiums, das die Partei an der Hand der durch den Sozialismus gegebenen Diskursen jetzt organisiert, muß zu schmerzhaften Lehren in der Praxis führen.

Die erste ideologische Durchdringung unserer gesamten Parteimitgliedschaft bedeutet eine ungeheure wichtige praktische Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Massenaktion und Kampfes des Proletariats. Die Schulung und Erziehung der Parteimitglieder gegen Abweichungen ist von der Kampfmobilisierung von der revolutionären Massenarbeit nicht zu trennen. Die Partei muß das hellsinnigste noch vorhandene ungenügende Material für den politischen Charakter der gegenwärtigen Kämpfe in der gegenwärtigen Periode festhalten. Die große Bedeutung der Teilsamnisse muß den Kommunisten voll zum Bewusstsein kommen. Die opportunistische Streikfurcht, die hier und dort in Erscheinung tritt, muß schärfstens überwunden werden. Die Kommunisten müssen die gesamten Arbeiterklasse immer wieder zeigen, daß jedes Zurückweichen des Proletariats vor Anschlägen der Bourgeoisie bewirkt, daß immer schärfere Angriffe, immer unerbittlicher Vorstöße der Bourgeoisie zu erwarten sind.

Dabei ist es selbstverständlich, daß die hellsinnigste Parteipolitik zur Vorbereitung hat eine richtige Erkenntnis der Wichtigkeit der Reichsbildung und Formen der proletarischen Massenaktion und ihrer Auslösung. Jeder Schematismus, jede unvollständige Darstellung von Tendenzen und Illusionen der Parteiorganisation von unten zu fördern. Opportunistische Passivität und laune Hauptliche Verdrängung von Aktionen sind nur zwei Seiten derselben opportunistischen Einstellung und der Wertschätzung der Grundzüge der proletarischen Massenarbeit.

Das gilt auch für die organisatorischen Grundlagen unserer Streikarbeit. Die Vernachlässigung der Aufgabe, die Schweregehalt bei der Werbung und in unserem ganzen Parteileben auf die Betriebe zu legen, ist auch eine Form der ungenügenden Durchführung unserer Parteilinie, auch ein Teil, welcher vor Schwerkraften. Nur so ist die notwendige Zahl von Betriebsarbeiter gegenüber den neuemwerbenden erwerbslosen Parteimitgliedern zu erhöhen.

In unerbittlicher Verfolgung der Klassenlinie des Proletariats als organisiert unsere Partei die fruchtlose rote Einheitsfront des Kampfes für den Sozialismus. Was uns jetzt die entscheidende Aufgabe der Mobilisierung der Massen für große Kämpfe gegen die Unternehmerrassenschicht, gegen die Diktatur der Bourgeoisie, haben im rücksichtslosen Kampf gegen den Klassenfeind und gegen alle Versuche, Klassenfeindlichen Ideologien unteren Reihen Platz zu verschaffen. Die Partei muß sich gleicher Entschiedenheit gegen die rechtsopportunistische Verdrängung der Situation und die daraus entspringende innerliche Unentschiedenheit und Passivität (z. B. in der Frage des politischen Kampfes), wie gegen die schichtrevolutionäre Tendenz zur Verdrängung von Gruppen der Massenmobilisierung und der hierarchischen Regierung des Kampfes um die Gewinnung der Arbeit der Arbeiterklasse. Die Partei kann sich auch nicht begnügen mit der einfachen Zustimmungserklärung zu den Beschlüssen der Partei, statt sie entsprechend den besonderen Bedingungen der Zeit und der Situation anzuwenden. Es kommt alles darauf an, was in Kollektiven und Teams und in der

Wir jede geschlossenen ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Genossen! ...

Einige Schwächen der KGD.-Arbeit

Rede des Genossen Hedert auf der Tagung des Zentralrats der KGD.

Wir legen die Berichterstattung von der bereits abgeschlossenen Tagung des Zentralrats der KGD. der Gewerkschafts-Internationalen mit der Rede des Genossen Hedert fort, der zu einigen wesentlichen Schwächen der Arbeit der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO) Stellung nahm. Die Rede ist angelehnt an die jüngsten Bewegungen in Deutschland von aktueller Bedeutung.

Genosse Hedert führte aus:

Genossen! Können wir für die geringere Zahl der Streikfälle in Deutschland, für den schwächer gewordenen Kampf des deutschen Proletariats in den objektiven Schwierigkeiten der Gegenwart — Vertiefung der Krise, verächtliche Offenheit der Unternehmung und des bürgerlichen Staates, Verfall der Reformen — eine Rechtfertigung finden? Keinesfalls. Denn täten wir das, dann würden wir den Standpunkt der Sozialdemokratie vertreten, die da behauptet, daß man in Krisenzeiten keinen Kampf führen könne. Wir würden uns des Namens von Revolutionären nicht würdig erweisen. Die objektiven Schwierigkeiten spielen gewiß eine Rolle, aber die Hauptrolle ist in unseren subjektiven Schwächen zu suchen, in unserem Unvermögen, unter den Arbeitsverhältnissen, die noch unter reformistischem Einfluß stehen, mit unserer Arbeit voranzurücken. Statt dessen lagern wir mitunter den Arbeiter, der nicht weiß, was er machen soll; d. h. Du bist ein Feindling, ein Opportunist, ein Helfershelfer der Reformisten, du willst nicht streiken."

Genosse Hedert erwähnt als Beispiel einen Großbetrieb mit 1500 Arbeitern, wo er einen Streik erlittete und wo von den beteiligten Funktionären der Zeitungsgruppe kein einziger sich zu einer so hochaktuellen Frage, wie der Vorbereitung des Metallarbeiterstreiks, äußern wollte. Dieser Fall paßt nicht reinzeln! Wo soll man dann von den Arbeitern verlangen, wenn die Einzelgänger selbst so schwach sind? Das ist die subjektive Schwäche, die uns hindert, den Kampf bereit zu entwickeln und zu führen. Unsere Genossen in den Betrieben sind nicht genügend geschult, um die Arbeiter führen zu können. Man muß bedenken, daß die alten Parteimitglieder aus den Betrieben hinausgeworfen wurden, die neuen Kräfte aber sind fast durchweg nicht länger als ein halbes Jahr in der Partei organisiert. Sie haben noch keine Erfahrung, sie sind noch nicht imstande, die Arbeiter zu führen.

Genosse Hedert spricht ausführlich darüber, wie man an die Arbeiter in den Betrieben herantreten muß, um sie für den Kampf zu gewinnen, und er nennt verschiedene Beispiele (Stahlwerk in Hennigsdorf, Siemens-Werke in Berlin usw.), wo es durch eine richtige Taktik gelang, die reformistischen und christlichen Arbeiter in die Kampfstellungen einzubringen und den Streik auszulösen.

Genosse Hedert schildert die Arbeitsbedingungen in den Betrieben und stellt fest, daß die KGD-Anhänger nicht genügend an die Notwendigkeit denken, ihre Methoden mit diesen Bedingungen in Einklang zu bringen. Die Unternehmung im Betrieb mit der Polizei und den Reformisten merkt revolutionäre Arbeiter auf die Straße. Darum kann es durchaus nicht gebilligt werden, wenn man unmittelbar seine Jugendlichkeit zur kommunistischen Partei und zur KGD, an die große Glocke hängt und Verklammerungen unserer Anhänger in Betrieben abhält, wo die Polizei Zutritt hat und alle Anwesenden notiert, woraufhin sie gleich am nächsten Tag auf der Straße liegen. In der heutigen Situation der Falschierung des bürgerlichen Staates muß man die legitimen Kampfmethoden verständnisvoll mit halblegalen und auch mit illegalen verbinden können.

Zur Organisierung der Gewerkschaftsbewegung sagt Genosse Hedert, daß die KGD auf diesem Gebiet große Arbeit gemacht hat. Wir haben geglaubt, daß die Gewerkschaften ganz mit uns gehen. Wir haben uns nicht die Mühe genommen, gewaltige Gewerkschaftsausschüsse zu schaffen. Ein paar Genossen verarmten sich und erklärten sich selbst zum Ausschuss. Wir haben geglaubt, in der Organisierung der Gewerkschaftsbewegung das Monopol zu besitzen, und darum haben wir keine große Wichtigkeit an den Tag gelegt. Auf einmal hat es sich gezeigt, daß

unter Monopol auf schwachen Füßen stand. Wir mußten alle Kräfte anspannen, um unseren Einfluß zu erhalten. Folgendes Beispiel charakterisiert unsere Position: In Frankfurt am Main ist ein Jahrbuch in den Gewerkschaftsausschüssen hineingekommen. Während unsere Genossen ihre Zeit verloren und nicht daran dachten, die Arbeit in Angriff zu nehmen, konnte dieser Jahrbuch 1600 Gewerkschaften registrieren.

Genosse Hedert spricht über die Arbeit unter den Frauen und Jugendlichen und führt Fälle an, die den Beweis erbringen, daß die KGD auf diese Arbeit nicht genügend Gewicht

legt. Unter den Jahrbüchern bilden die Jugendlichen einen großen Teil, und es sind viele Arbeiter darunter. Wie ist das zu erklären? Dadurch, daß der Jugend in dieser Partei ein breites Gebiet zu ihrer Betätigung eingeräumt ist. Sie kann dort ihre Initiativen entfalten und aktiv arbeiten. Solange wir unter Jugend keine Voraussetzungen nicht geschaffen haben, werden wir keinen breiten Zutritt der Jungarbeiter erleben.

Zum Schluß spricht Genosse Hedert über die Wichtigkeit der breit entwickelten Selbstkritik für die Festigung der KGD-Arbeit. Der letzte Brief der KGD-Gewerkschafts-Internationalen an die KGD, der die Schwächen und Mängel der revolutionären Gewerkschaftsbewegung Deutschlands analysierte, war der Ausgangspunkt einer breiten Kampagne der KGD zur Prüfung ihrer Arbeit. Ein spezielles Rundschreiben wurde aus diesem Anlaß herausgegeben, und alle Parteimitglieder der KGD, einschließlich der Betriebsgruppen haben zu diesem Brief Stellung genommen. Auf der Basis der Selbstkritik und der breiten innergewerkschaftlichen Demokratie tut die KGD ihr Bestes, um die bisherigen Mängel ihrer Arbeit zu überwinden. (Zur.)

Streits und Bauernkämpfe in Polen

Zuspitzung der Lage in den Betrieben und auf dem Lande

Warschau, 5. Januar. Während die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag wächst, haben die Unternehmer, unterstützt von den Sozialfaschisten und den Gewerkschaftsbürokraten, mit einer neuen Lohnabbauoffensive eingeleitet.

In Posen und in einigen anderen Industrieorten sind bereits Streiks im Gange und man sieht unmittelbar vor einem Generalkreis der Textilarbeiter, Bergarbeiter und Metallarbeiter.

Die Lage der Bauernmassen nimmt einen geradezu katastrophalen Charakter an. Die Abnahmefähigkeiten an landwirtschaftlichen Produkten sind in einem solchen Maße zurückgegangen und die Preise drastisch gesunken, daß die Bauern nicht mehr ein noch aus wissen.

Um nur einige Beispiele anzuführen: Der Bauer erzielt auf

dem Markt für ein Pferd, das noch vor einem Jahr einen Wert von 50 bis 75 Mark besaß, heute kaum noch 3 bis 5 Mark, für eine Kuh 5 bis 10 Mark und für ein Schaf höchstens 1 bis 1,50 Mark.

Kein Bauer ist unter diesen Umständen in der Lage, Schulden oder gar Steuern zu zahlen. Die Steuerhöflichkeit übersteigt eine Milliarde. Die Regierung hat den Bauern daher eine Armee von Vollzugsbeamten auf den Rücken gesetzt. Diese räumen rücksichtslos und haben schon zehntausende Bauern wirtschaftlich ruiniert, ohne ihr Ziel zu erreichen, denn der Erlös der gepfändeten Bauerngüter deckt kaum die hierfür aufgewendeten Kosten.

In letzter Zeit nun hat ein aktiver Widerstand seitens der Bauern eingesetzt. Die Bauern legen sich gegen die Vollzugsbeamten und die ihr begleitenden Gendarmen zur Wehr, und sowohl im Westen als auch im Zentrum und in den östlichen Randgebieten greifen die Unruhen um sich.

Das Verbrechen soll vertuscht werden

Peking, 5. Januar. Wie sehr die tschekoslowakischen Behörden sich mit dem Attentat auf den Kaiser identifizieren, geht daraus hervor, daß auf Weisung des Außenministeriums jedwede Stellungnahme in der Presse zum Tode des Kaisers, die vom Inhalt des amtlichen Kommuniqués abweicht, der Zensur unterworfen wird. Wie weit die Konfessionspartei in diesem Fall geht, illustriert die Tatsache, daß in der linksproletarischen Wochenzeitung „Welt am Sonntag“ sogar der Titel zu einem Bild mit dem Wortlaut „Gelehrter Hirota, auf den ein Attentat verübt werden sollte“, der Konfession verfiel.

Amerikanische Truppen nach Chabin?

Peking, 6. Januar. Die amerikanische Gesandtschaft in Peking hat in einem offiziellen Bericht an Washington mitgeteilt, daß bei den (von den weingardistischen kommunistischen Elementen angeführten) Straßenkämpfen in Chabin 1 Chineser und 6 Weingardisten getötet worden sind, und daß die Vereinigten Staaten „angelehnt der ersten Lage in Chabin die für den Schutz des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen notwendigen Maßnahmen treffen mußten, weil die chinesischen Behörden hierzu nicht in der Lage seien.“

Die Propaganden der Komintern im Gebiet der Dschinghaoh sollen also weiter getrieben werden. Erhöht nachteiligen Protest!

Genosse Stalin an die Mähdreherwerke von Saratow

Moskau, 6. Januar. Bei der Inbetriebnahme der Mähdreherwerke von Saratow, des größten Mähdreherwerkes der Welt, sandte Genosse Stalin folgendes Begrüßungstelegramm:

„Anjeren Genk den Arbeitern und Arbeiterinnen, dem ganzen leidenden Personal der Mähdreherwerke! Herzliche Glückwünsche an das Attiv der Werke und vor allem an die Stahlbrigadier wegen der erfolgreichen Beendigung des Baues und der Inbetriebnahme der Werke. Genossen und Genossinnen! Die Mähdreher sind für unser Land nicht weniger notwendig als die Traktoren und Automobile. Ich zweifle nicht daran, daß die vollständige Durchföhrung des Produktionsprogramms der neuen Werke erfolgreich durchgeführt wird. Vorwärts zu neuen Siegen!“

Schnellfeuer auf Demonstranten in Spanien

8 Tote, 32 Schwerverletzte

Madrid, 6. Januar. In Arnedo in der Provinz Saragossa kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden einer Schuhfabrik und einer Abteilung Gendarmen. Die Gendarmen eröffneten ohne Warnung ein Schnellfeuer auf die ruhig angemessene Menge, 147 Personen, darunter vier Frauen und ein Kind, wurden getötet, 32 Schwerverletzte blieben auf dem Platz, darunter zehn Frauen und sechs Kinder.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien)

Die Fortsetzung

Kümmel legte sich hinunter auf einen Stuhl: „Man wird ein alter Knabe, Albert“, meinte er, als hätte er gar nicht gehört, was Clemens gesagt hatte. Doch dann fuhr er, zu Clemens gewandt, fort: „Kann dir mal die Hörner ab, wenn du keine mehr hast. Das ist alles nicht so einfach! — Aber, wenn du denkst, daß ich, der ich eine andere Meinung hat, ein Lump ist, dann tuß du mir leid. Ich jedenfalls denke das von Karl und seiner Frau nicht.“

Kümmel sah dann in der Stube umher. „Das glaub' ich, daß man hier im Winter Eisbeine kriegen kann“, sagte er. „Ist ja so ganz elende Wetterwende. Hier kann man ja Eisbären großziehen! — Aber, wenn die Sache klappt, seht ihr in vierzehn Tagen raus, ich hab' schon mit dem Drogenmetall gesprochen.“

„Weinst du?“

„Ich werd' mein möglichstes tun!“ Kümmel warf einen flüchtigen Blick zu Clemens. „Ich darf doch hier offen reden, bezugnehmend auf einen politischen Gegner gegenüber? Ich möchte mit nicht gern Lauge in den Weiz legen?“

„Ich kann ja solange rausgehen, wenn es gar so nettlich ist“, antwortete Clemens. Margot wurde zornig: „Quatsch! Wenn wir keine Ruhe haben sollen, wer soll sonst eine kriegen?“

Kümmel fuhr fort:

„In der Schillerstraße ist eine Wohnung frei geworden. Zwei Stuben und Küche, allerdings ohne Kamin und Nebengelag. Wer auf etwas anderes zu warten, ist nicht ratsam.“

„Welche Nummer ist denn das in der Schillerstraße?“ fragte Clemens.

Kümmel bejahte sich. „Ich glaube 37. Es ist, wenn man nach der Bohne kommt, auf der linken Seite, das fünfte oberste Geschoss.“

„Stimmt“, antwortete Clemens. „Es ist die Wohnung der Genossin Gudemann, die sie in der Rothhausstraße folgeschlagen

haben. Die Kinder sind in die Fürsorge gekommen. Die Lösung der Wohnungsfrage ist eigentlich genial einfach.“

„Ich weiß, aus welcher Richtung der Wind weht! Ich würde mich gar nicht wundern, wenn du noch deutlicher werden würdest“, antwortete Kümmel frostig, ergriff wieder eines der Photos aus dem Tisch und begann wieder von Karl und Helene zu sprechen. Er schüttelte bedauernd den Kopf über deren Schicksal.

„Wir wollen hoffen, daß es mit der Amseite nun doch etwas wird“, meinte er. „Und daß dann endlich die Vernunft wieder regt. Denn wenn das so weitergeht mit dieser Zerissenheit und Selbstzerfleischung des Proletariats, dann sehen die Herren bald wieder oben. Diese höckerförmige Atmosphäre ist Gift, das keine Gift!“

Albert stimmte begeistert zu. „Ganz meine Ansicht!“ sagte er. „Es muß nun allen Seiten kein belagert werden. So kann das auf keinen Fall weitergehen, sonst machen sie mit uns was sie wollen!“

Kümmel nickte und rebete sich dann in helle Begeisterung hinein.

Nicht darauf kommt es an, ein Programm zu verfassen, sondern es zu verwirklichen! Die Arbeiterklasse ist bis zum Zusammenbruch von der Mitarbeit am Staate ausgeschlossen gewesen; jetzt müße sie beweisen, ob sie fähig sei, Neues zu gestalten. Das ginge nicht mit Alinten und Annonen: denn ein Bürgerkrieg hätte den Krieg mit der Entente zur Folge. Die Demokratie sei der Feind. Ist die Gewaltung in den Händen des Proletariats, kann der Kurs im Interesse der Arbeiter genommen werden, hier liegt die Macht! Sie muß erzwingen werden durch Mitarbeit, Ausdauer, Einigkeit.“

In dem Bild, das Kümmel entstehen ließ, materialisierten sich dem Proletariat die Reichswehr, die Schutz, die Fraktionen der Parlamente, voran der sozialistische Präsident der Republik, Rot und Glend verlorfen in die Schatten der Vergangenheit. Kümmel sprach, als spräche er zu Tausenden von Menschen. Er schloß: „Man kann nicht in den Sozialismus hineinbringen. Um ein Ziel zu erreichen, muß man einen Weg wissen und diesen Weg gehen. Der tiefere Sinn des Schicksals nach Einigkeit ist das höchste Gefühl der Arbeiter, daß die „Rechtssozialisten“ trotzdem wissen, was sie wollen.“

„Wird das eine Freude werden?“ — antwortete Clemens nach kurzem Schweigen. „Wenn die Großgrundbesitzer und Schlotteratone Grund und Boden und Fabriken abliefern und sich zur

Arbeit melden. Wird das ein Fest werden! Wenn die alle antreten: Die Kupferabschneider vom Kurfürstendam, die Heinen und großen Schieber, Börsenhändler, Direktoren, Geheimen und Wirklich Geheimen Räte und ihre mondänen Weiber! Welch, daran habe ich wirklich noch gar nicht gedacht. Verdammt!“

Clemens zog sich seinen Militärmantel über und verabschiedete sich.

„Bist du schon gehen?“ fragte Helde.

„Kannst mich ja ein Stück begleiten, wenn du willst.“

Clemens und Helde verschwanden in der Dunkelheit. Sie hatten sich untergesagt.

VII.

Vier Wochen später begann der Umzug. Albert und Clemens führten die Möbel auf einem Handwagen in die neue Wohnung. Albert ging hin und fand den Birt in der Wohnung vor. Die Tapeten waren heruntergerissen und lagen in Fetzen auf dem Fußboden.

„Hier muß erst mal der Dreck und die Wanzen raus, den die Banke hergefallen hat“, empfing ihn der Hauswirt Pradite. „Ich laß mein Haus nicht zu einem Saustall machen.“

Albert verwies auf das Schreiben vom Wohnungsamt.

„Sie leben doch, daß Sie nicht einziehen können, Mann! So viel Kecht, mein eigenes Haus sauber zu halten, werde ich doch wohl noch haben. Traurig genug, daß man es sich von Huss und Kung verkaufen lassen muß“, beehrte Herr Pradite Albert von der Stiefteller herunter. Albert ging auf die Straße, um mit Clemens zu sprechen, der bei dem Wagen stehen geblieben war.

„Das ist ein ganz ausgelehter Barock“, meinte Clemens nach kurzem Bekinnen. — „Weißt Du, wie der Spezialist? Der teilt die Tapeten raus und fällt die Ruhe an wie einen Kuchstall. Wenn Du Tapeten an den Wänden haben willst, mußt Du sie selbst bezahlen. Und diese Meinungung' ist zu gleicher Zeit ein Vorwand für die Sabotage dem Wohnungsamt gegenüber. Ziehen wir nun ein, können wir noch keinen Dreck wegmachen. Man müße ja einen Keil — — —“ Clemens sah an der Mauer hoch, als überlege er, in welchem Zustand sich ein Mensch befindet, der vom Fenster des dritten Stockes auf das Pflaster liegt.

(Fortsetzung folgt)



LLL-Kundgebung

am Dienstag, dem 12. Januar 1932, 19.30 Uhr, im Städtischen Ausstellungspalast, Stübelaallee

- Programm: Fanfaren, Einmarsch der Fahnen, Blasorchester, Bewegungsorchester, Trauermarsch, Fanfaren, Ansprache des Genossen Selbmann, Orchester, Großer Sprechchor, Rezitation, Die Internationale

Karten im Vorverkauf zu haben bei allen Funktionären und im Büro der KPD, Columbusstraße 9, im Büro der IAH, Popplitz 18, bei Friseur Gustav Stürmer, Röhrhofgasse, bei Uhrmacher Hermann, Görlitzer Straße und in der Arbeiterstimme, Güterbahnstraße 2. — Preise der Karten: Vollarbeiter 50 Pfennig, Erwerbslose 30 Pfennig.

Jeder Werktätige sichere sich sofort Karten und am 12. Januar alles zur LLL-Kundgebung!

5 Massen-Versammlungen in Dresden

Schluß mit Fürsorge- und Rentenabbau. Freitag, 8. Januar, Kristallpalast 19.30, Drei-Kaiser-Hof 19.30 Uhr, Blumensäle 19.30 Uhr. Sonnabend, 9. Januar, Ballhaus, Bautzner Straße 16 Uhr, Goldene Krone, Kleinschachwitz 18 Uhr. Redner: Hugo Gräf, Olga Körner, Bruno Siegel, Hans Neuhof, ehem. Obermedizinalrat Dr. Ohl. Internat. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Ein „kinderfreundlicher“ Schularzt

Er schickte krankes 5jähriges Kind. Wird das Schulamt den „Kinderfreund“ vom Dienst entbinden?

Vor einigen Tagen wurde eine Mutter mit ihren Kindern durch eine Schulpflegerin zum Schularzt Dr. Schölder, wohnhaft Barthaerstraße, geschickt. Das eine 5jährige Mädchen, das in Folge von Unterernährung dauernd an Leibschmerzen und Ohnmachtsanfällen leidet, sollte von diesem „menschenfreundlichen“ Arzt untersucht werden. Nachdem die Mutter vorher leider vergebens bei diesem Herrn Doktor vorgeplaudert hat, glückte es demselben, ihn anzutreffen. Trotzdem sie um 9 Uhr mit ihren Kindern zur Sprechstunde da war, wurde sie von dem geschäftsbüchigen Arzt angebrüllt: „Sie kommen doch schon wieder zu spät — schnell das Kind ausgezogen, ich habe keine Zeit“. In kaum einer Minute war die Untersuchung beendet, natürlich ohne Befund. Der kleine 5jährige Junge sollte nun auf Bitten der Mutter, da er immer fränklich ist, auch untersucht werden. Durch das barische Benehmen wurde der Kleine ängstlich und ließ sich schwer ausziehen. Der „überarbeitete“ Doktor gab dem Kind dabei eine Backpflaue und ließ es so drehen in den Arm, daß man heute noch die Druckstelle sehen kann, wari es in roher Weise auf die Seite und schlug ihm auf den Hintern. Das war die Untersuchung des Kleinen — ebenfalls erfolglos. Der Herr Doktor Schölder hatte es sehr eilig, er wollte fort. Nicht zu anderen Schulpatienten, sondern zum Wintersport. Als die Mutter mit ihren weinenden Kindern das Haus verließ, sah sie, wie der „menschenfreundliche“ Arzt mit 2 Paar Greteln beladen in seinem Auto verschwand. Seine holde Gattin und seine 2 Kinder, die er vielleicht anders behandelt, sahen mit im Wagen.

Wir fordern hiermit von der Schulbehörde, daß dieses rigorose Verhalten des Arztes bestraft wird, und sofortigen Entzug der Schulpraxis.

Kommunalpolitischer Beirat

An die revolutionären Massenorganisationen. Am Montag, dem 11. Januar, 17 Uhr, findet im Dresdner Rathaus, Zimmer 286 die

Sitzung der Stadtverordnetenfraktion und des kommunalpolitischen Beirats statt. Es ist unbedingt erforderlich, daß die für den kommunalpolitischen Beirat bestimmten Genossen erscheinen, um zu weiteren Arbeiten im Jahre 1932 Stellung zu nehmen. Die Organisationen, welche bis jetzt keinen Vertreter hatten, sind verpflichtet, einen solchen zu entsenden. Es ist notwendig, daß alle Vertreter einen Arbeitsplan mitbringen, eventuell auch Anträge zur Hauswirtschaftsberatung. In dieser Fraktionssitzung werden Unterschlüsse gebildet.

- 1. Ausschuss für Fürsorgefragen Vorl. Hans Neuhof
2. Ausschuss für Schul- und Kulturfragen Vorl. Paul Schwarz
3. Ausschuss für Arbeits- und Erw. Fragen Vorl. W. Schneider
4. Ausschuss für Mittelstandsfragen Vorl. Rolf Helm
5. Ausschuss für Wohnungs- u. Mieterfragen Vorl. A. Schrapel

Alle Zuschriften an die Stadtverordnetenfraktion sind in Zukunft zu richten an den 1. Fraktionsvorsitzenden Otto Gobel, Güterbahnstraße 2

Mitteilung der Arjo, UB Dresden

Die engere Anleiheleitung beschloß, den Gen. Beder (UB) als Anleiheleiter zu wählen und lehnte für den 13. Januar, 19 Uhr im Büro des UB eine erm. Anleiheauszahlung an. In dieser Sitzung sollen die Arbeiten im UB, wie in der Stadt Dresden besprochen werden. Wir erwarten, daß alle Organisationen zu dieser Sitzung ihre Vertreter entsenden.

„Graufliger Fund — entmenschte Mutter“

Jugendfürsorge und Schutz für Mutter und Kind nach 4. Notverordnung in der kapitalistischen Gemeinde

Von Frieda Gannonage, Stadtverordnete

Unter obiger Überschrift brachten am 28. Dezember 1931 die bürgerlichen Zeitungen eine Meldung, wonach im Großen Garten in Papppapier eingebunden, eine Kindesleiche gefunden wurde. Dem neugeborenen Kinde war die Kehle durchgeschnitten, außerdem zeigte es Verbrennungsmerkmale. Die bürgerliche Presse schreibt selbstverständlich von einer entmenschten Mutter, unterläßt es aber, die Ursachen zu dieser Tat auch nur zu erwähnen. Wir wollen dem heute etwas nachhelfen.

Was ist heute das Los einer ledigen Mutter?

Die neue Notverordnung hat die ledige Mutter fast rechtlos gegenüber den Jugendämtern gemacht. Eine ledige Arbeiterin, die das Glück hat, noch arbeiten zu können, bekommt selbst dann, wenn der Kindesvater erwerbslos oder überhaupt nicht auffindbar ist, keinen einzigen Pfennig Pflegegeld vom Jugendamt mehr. Sie wird gezwungen, sich von ihrem knappen Lohne selbst zu ernähren, für Miete aufzukommen, und auch dann, wenn das Kind in fremder Pflege ist, das Pflegegeld völlig allein zu tragen. Sind noch Eltern der Kindesmutter vorhanden, so werden diese ohne Rücksicht darauf, ob sie gesundheitlich und arbeitsunfähig sind, gezwungen, das Kind in eine sogenannte Notgemeinschaft aufzunehmen. Dazu wird solchen Eltern, die Rente beziehen, zugemutet, von ihrer kümmerlichen Rente das Kind mit zu ernähren. Bei meiner Tätigkeit hatte ich erst kürzlich eine Kindesmutter, der vom Jugendamt folgendes Schreiben zugesandt worden war, zu unterstützen:

„Auf Ihr Schreiben erwidern wir, daß es dem Fürsorgeverband nicht möglich ist, Pflegegeld für ein Kind auszubringen, daß in fremde Pflege gegeben wird, obwohl die Möglichkeit besteht, es im eigenen Haushalt der Großmutter unterzubringen. Nach Lage der Verhältnisse muß ein jeder einzelne dazu beitragen, die öffentlichen Kosten zu mindern.“

„Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage werden Sie veranlaßt, sich umgehend um ein anderweitiges Unterkommen zu bemühen, damit Sie Ihr Kind u. in eigene Pflege nehmen können.“

Was soll aber eine erwerbslose Kindesmutter mit ihrem Kind machen, wenn sie beispielsweise vom Arbeitsamt gezwungen wird, sofort Landarbeit anzunehmen? Würde sie diese ablehnen, dann bekäme sie die Unterstützung entzogen. Ganz klar, sie hat sich bisher mit der Erziehung des Kindes nicht befassen können. Bei dieser Arbeit würde sie es ebensowenig tun können. Sie empfindet in diesem Moment das Kind als Last, um so mehr, als sie weiß, daß sie von ihrem armseligen Landarbeitereinkommen die Pflegegelder nicht bezahlen kann. Vor die Frage gestellt, auf alles, aber auch das letzte, zu verzichten, von dem neuen Unternehmer, dem sie ausgeliefert wird durch die Vermittlung, schon als — so eine — angeheben zu werden, greift sie zu jenen verzweifelten Mitteln.

Wo gibt es in der kapitalistischen Welt einen Schutz für Schwangere, wo einen Schutz für ledige?

Kriegszeiten! Zwar reden die Bürgerlichen wie die Sozialdemokraten von mütterlichem Schutz, aber wie er praktisch aussieht, zeigt das nachstehende Schreiben, das eine ledige Mutter, die im fünften Monat schwanger ist, von der Kreisstelle Wilsdruffer Vorstadt erhielt.

„Ihre laufende Unterstützung ist ab 4. 12. 1931 auf wöchentlich 1,50 herabgesetzt worden. Es würde ratsam, wenn Sie sich beim Arbeitsamt zur Kontrolle melden würden in Abt. 6, Gastwirtschaftsgewerbe — Abt. 3, Landwirtschaft — Abt. 10, Hausangehörige. Vielleicht ließe sich wenigstens eine Aushilfsstelle ermöglichen, und die Erlangung der Kassenansprüche.“

Das ist der „Schutz“ des Ausdenkerrates, eine schwangere Erwerbslose will man zwingen, mit ihrem unterernährten Körper zu arbeiten bis zuletzt. Wenn solche gezeichnete Mütter in ihrer Verzweiflung den Entschluß fassen, ihr Kind, um allen Entbehrungen aus dem Wege zu gehen, zu töten, dann schreibt diese heuchlerische Kreise von einer entmenschten Mutter, obwohl sie die allein Schuldigen sind, die Unschuldige schuldig werden lassen.

Wir jagen aber allen getrockneten und verzweifelten Müttern, nicht diese Tat ändert das Gesicht des Proletariats. Kampf um der Schaffung eines freien sozialistischen Deutschlands, damit wir auch in Deutschland den Schutz für Mutter und Kind an erster Stelle stellen können wie Sowjetrußland. Nur in Sowjetrußland, unter der Diktatur des Proletariats, wachsen Krippen wie Pilze aus der Erde, Kindergärten und -horter sind dort jeden neuen Betrieb angegliedert, ebenso Entbindungs- und Schwangersenzimmer. Nur in einem Arbeiterstaat hat eine Schwangere ausreichenden Schutz und Hilfe zu erhoffen. In Sowjetrußland geht keine Geburt während der Arbeit vor sich, wie im kapitalistischen Deutschland. Dort muß jede Arbeiterin 8 Wochen vor ihrer Entbindung aus dem Betrieb heraus und bekommt ihren vollen Lohn, um eben Freude am Kinde zu haben, denn Sowjetrußland will gesunde Nachwuchs.

Die Kommunistische Partei hat von jeher allen werktätigen Frauen und Müttern Deutschlands den Weg gezeigt, der zu ihrer Befreiung aus diesem Elend führt, darum keine Verzweiflungstat, sondern Kampf für ein freies sozialistisches Deutschland.

Schwere Verkehrsunfälle. In der Haltestelle Ede Köbener und Wernerstraße ereignete sich am 5. 1. gegen 20 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Eine 16jährige Radfahrerin fuhr hinter einem Straßenbahnwagen der Linie 22 die Köbener Straße landwärts. Plötzlich bog sie nach links aus und wurde von dem Köhlfügel eines ihr folgenden Kraftwagens erfaßt und etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Die Radfahrerin wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht. Zur Klärung des Unfalles werden alle Zeugen, die noch nicht von der Kriminalpolizei gehört worden sind, gebeten, sich zu melden.

Ein anderer Unfall ereignete sich am 6. Januar kurz vor 7 Uhr vormittags an der Ede Köbenerstraße u. Weißerhauer. Auch dort wurde ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und schwer verletzt.

Sozialpolitik wurde zum größten Teil nur durch den JA geleistet. Auch die Anstellungen waren von den übrigen Organisationen sehr schlecht bedacht. Das muß natürlich anders werden. Wir erwarten deshalb, daß alle Organisationen ihrer Pflicht nachkommen und dazu beitragen, daß eine weitläufige revolutionäre Sozialpolitik durchgeführt wird. Zur Durchführung der Arbeiten des Arjo schlägt der UB vor, daß alle kapitalistischen Organisationen monatlich 10 Mark für die Arbeit zur Verfügung stellen. Wir erwarten, daß auch die übrigen Organisationen politisch überzeugt sind und dieselbe Summe zur Arbeit zur Verfügung stellen.

Auf der Straße bedrohen

Einer auswärtigen Kaffeterin wurde am Dienstagmorgen zwischen 15 und 17 Uhr im Innern der Stadt ein großer Geldbetrag gestohlen. Die Geschädigte hatte das Geld in einer Aktentasche verwahrt. Als sie es wieder aus der Tasche nehmen wollte, stellte sie fest, daß die Aktentasche aufgeschnitten und das Geld verschunden war. Die Täter sind noch unbekannt.

Große russische Filmrevue

am kommenden Sonntag dem 10. Januar 10 Uhr, Einlaß 9 Uhr, im Faunpalast, Leipziger Straße

Der Leidensweg eines Wohlfahrtserwerbslosen

Billige Hosen scheint der Amtsrat Dr. Paul vom Fürsorgeamt zu tragen, so wenigstens läßt das eine Rechnung erkennen, die dem Wohlfahrtserwerbslosen Kuplich, Altpfleger, zugestellt wurde. Dieser erhielt folgende Mitteilung:

„Als 1. Woche 1932 werden Ihnen 3,75 Mark für Reparaturen einer am 8. 12. 31, beschädigten Hose in Wochenraten von einer Reichsmark von der laufenden Unterstützung gefürzt. Obdachlosenfürsorge.“

Der Erwerbslose soll also von seiner kümmerlichen Unterstützung, die erst vor wenigen Tagen wieder gefürzt wurde, eine Mark pro Woche bezahlen. Was soll? Weil er den Herrn Amtsrat in seiner Unterordnung die Treppe hinuntererpediert haben soll. Der Fall selbst ist typisch für die Methoden, die bei dem

Dresdner Fürsorgeamt, das bekanntlich unter der Leitung des Sozialdemokraten Kischhof steht, gegen die hungernden Erwerbslosen angewandt werden. Kuplich ist seit Mai 1930 erwerbslos. Er hatte in der Arndtstraße 13 eine geräumige, gesunde Wohnung, die er aber infolge seiner Erwerbslosigkeit nicht mehr bezahlen konnte. Das Fürsorgeamt lehnte eine fortlaufende Beihilfe ab. Es kam zur Ermittlung. Die großzügige Obdachlosenfürsorge stellte dann Kuplich und seiner schwangeren Frau ein Zimmer mit 14 Quadratmetern Wohnfläche zur Verfügung. Alle Gebühre auf einen weiteren Raum wurden trotz des Hinworfes auf den Zustand der Frau abgelehnt. Ein weiteres Geschäft, die Kosten für die Unterbringung der Frau in eine Klinik zur Entbindung wurde gleichfalls abgelehnt. Als die Entbindung kam, hatte keine Frau einen Dammbrief, weshalb von Kuplich ein Arzt in Anspruch genommen wurde. Die Fürsorge jedoch lehnte die Bezahlung der Arztkosten ab. Herr Paul, der juristische Berater, hat aber nicht den Mut, diese Ablehnung der Nachsichtnahme sofort schriftlich mitzuteilen, sondern man muß

schweres Malarialeiden zugezogen hat, vier Wochen lang jede Woche zur Fürsorge laufen. Jedesmal wurde eine andere Arznei gebraucht. Was Wunder, wenn dem Schwerebeschädigten die Geduld reißt? Heute will das Fürsorgeamt die Kosten für die Hosen des Herrn Paul einziehen. Herr Kischhof wird aber besser tun, sich um die Zustände in seinem Refektorium zu kümmern und hier so schnell als möglich Besserung zu schaffen.

Vom freien Radiobund:

Gebührenerlaß für alle Erwerbslosen gefordert

Nach den Bestimmungen der Reichspolitrundfunkbehörde hat der Erwerbslose, der 6 Monate langender Rundfunkhörer war, vollständigen Gebührenerlaß. Wie nun die Praxis aussieht, illustriert folgende Laibade: Ein Wohlfahrtserwerbsloser, hiesiger monatlicher Hörer, stellte Antrag auf Erlass der Gebühren. Oberpostsekretär Gumbel erklärte, daß Gebührenerlaß nur dann in Frage kommt, wenn Antragsteller der Klasse oder Wohlfahrt überwiegen ist. Wohlfahrtserwerbslosenempfänger, die nicht erst durch die An unterstützung wurden, haben demnach keinen Gebührenerlaß. Kleingewerbetreibende und sonstige Personen, die nur durch die Wohlfahrt unterstützt werden, haben demnach, selbst wenn sie alle Voraussetzungen erfüllt haben, keinen Gebührenerlaß.

An dieser Stelle fordern die benachteiligten Wohlfahrtserwerbslosen eine Besserung davor, daß jeder Erwerbslose ohne Gebühren Rundfunkhörer bleiben kann. Der Rundfunkbehörde empfehlen wir eine Kopie dieser unhaltbaren Bestimmungen zu senden.

erholt, bei... werden... Zeit... Das ist... proletarische... demokrati... 30 Pfennig... Inhalt... die sich... nehmen... offen... sich... nehmen... Kraft der... schaltet... politische... Arbeiter... werden... treten... Stimme... Massen... werden... z... schreib... verwir... der So... stecken... und du... Aus... die Be... timme... errenar... neider... Anfert... den-N... R... 24... an?... l... beim... ck... m... für... alle... er... koost... 22... ark... da!... 's... ch... er... 23... sen!

Massenentlassungen in Univerfelle, Dresden

Stilllegungsantrag der Univerfelle gestellt. 300 Metallarbeiter sollen auf die Straße fliegen. Autos und pompöse Wägen für die Unternehmer — Hungerpfennige und Schläne für die Arbeiter. Was tut der Betriebsrat?

Die Firma Univerfelle hat einen neuen Antrag auf Stilllegung gestellt. 300 Arbeiter sollen entlassen werden. Erst im November wurden 150 Mann abgebaut. Wir haben schon früher die Methoden gekennzeichnet, die in der Univerfelle vorzuziehen, brutale und rücksichtslose Ausbeutung. Ein ganzer Pfaffenstamm von Parassiten mäht sich auf Kosten der Arbeiter. Der Chef, der alte Müller, hat eine pompöse Villa in Hellersdorf, der junge Müller eine auf dem Weichen Kirch und der Schwiegersohn eine in Klinge. Jeder dieser drei hat ein eigenes Auto und zur Verfügung. Müller, der heute der alleinige Besitzer der Univerfelle ist, gehört zu den reichsten Kapitalisten Dresdens. Sein Vermögen wird auf 45 bis 50 Millionen Mark geschätzt. Wenn man bedenkt, daß Müller als kleiner Buchhalter angefangen hat, so wird man verstehen, daß dieser Mann ein Ausbeuter großen Formats ist. Nicht bloß, daß er es versteht, aus seinen Arbeitern das Letzte herauszufoltern, auch andere kleinere Unternehmer hat er rücksichtslos totgemacht, um jede Konkurrenz auszuscheiden. Heute beherrscht er mit seinen Tafelbergwerkmaschinen den ganzen deutschen Markt. Müller jun. versteht es nun glänzend, das Geld, was aus den Profeten herausgepreßt wird, zu verprassen, in allen Schlemmerlokalen Dresdens ist er als Ledemann bekannt.

Im Betrieb kann man drei Gruppen von Arbeitern feststellen, die sich gegenseitig den Kopf schütten. Da ist erstens der Oberkalkulator Keller, zweitens der Betriebsleiter Schriepflug und drittens der Betriebsleiter Boden, genannt Schüttelholz. Boden wurde von der Univerfelle übernommen. Die Univerfelle wurde immer als ein Arbeiterbetrieb hingestellt. Alles kamme SPD-Leute. Jetzt, nachdem Boden die Methoden, die in der Univerfelle bestanden, in der Univerfelle einführt, zeigt sich, daß dieses SPD-Paradies das reinste Judasland war. Boden hat nämlich mehr Talent zum Kettenmeißler als zum Betriebsleiter.

Ein solcher Anreißer hat der Univerfelle wirklich noch geteilt. Wie ein Spardbuch laut er im Betrieb herum, um irgend etwas zu entnehmen. Die Frühstücks- und Mittagsspeisen kontrolliert er, daß ja keine Minute zu früh oder zu spät angekommen wird. Die Verdienste der Arbeiter hat er unter dauernder Kontrolle. Wenn ein Arbeiter aus Grund seiner Geschäftlichkeit ein paar Minuten vornehm ist, so wird abgezogen. Jetzt, wo im Betrieb verfürzt gearbeitet wird, zum Teil nur einen Tag in der Woche, laßt er ebenfalls für den Unternehmer möglichst viel zu sparen. Zum Beispiel in Abteilungen, wo mehrere Maschinen an einer Transmission hängen, läßt er die Weilen durchschreiben, damit nur eine Maschine läuft. Die Arbeiter, die alle nur einen Tag in der Woche arbeiten, müssen nun alle an einer Maschine arbeiten. Sie werden gezwungen, denselben Afford des vorhergehenden Arbeiters weiterzumachen. Wenn die Arbeit fertig ist, wird der Affordpreis auf die Leute aufgeteilt. Daß so die einzelnen Arbeiter benachteiligt werden, ist klar. Bei den Affordpreisen, die bis auf ein Zehntel Minute ausgerechnet sind, können die Arbeiter ihren Stundenlohn nicht verdienen. Als sie richtig auf die Arbeit eingestellt sind, ist der Tag vorbei. Es geht im Betrieb. Die Arbeiterchaft ist empört über diesen Elanverhalter.

Die Nationalisierung hat sich in der Univerfelle am härtesten ausgeübt. Die Affordpreise wurden im Laufe der Jahre um mindestens 30 Prozent abgebaut. Das Arbeitstempo wurde ungeheuer gesteigert. Im letzten Sommer wurden Heberstunden eingesetzt. Jetzt braucht man die Arbeiter nicht mehr und sie fliegen auf die Straße. Diese Zustände sind alle möglich in einem Betrieb, der noch überaus stark organisiert ist.

Was tun die Gewerkschaften? Heberall in den Versammlungen erklären die Gewerkschaftsvertreter: „Trotzdem ein in die Gewerkschaften, läßt die Organisation. Wenn wir stark sind, so können wir die Hebergriffe der Unternehmer juristischlagen!“ Hier haben wir eine harte Organisation. Trotzdem in der Univerfelle die Verhältnisse himmelstürmend sind, leben die Gewerkschaften und ihre Betriebsräte in einem Paradies. Alle Forderungen, die die RGO im Betrieb gestellt hatte, wurden von diesen „Kollegen“ auf alle Arten abgemürgt. Dieselbe Existenzberechtigung haben eigentlich noch die reformistischen Gewerkschaften, wenn der Unternehmer tun und lassen kann, was er will? Die Lebensfrage der Arbeiterchaft wird mit jedem Tag schlechter durch Arbeitslosigkeit und Lohnabbau. Die Gewerkschaften und die reformistischen Betriebsräte helfen noch, daß alles in Ruhe durchgeführt wird.

Das ist der „Auf der Gewerkschaften“, den die Dresdner Stilllegung vom 5. Januar in schreiender Aufmachung auf der ersten Seite veröffentlichen. So steht die „Abwehr der Gewerkschaften“.

schlossen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln“ aus. Die Arbeiterchaft weiß, was sie von einem „Einlehen der ganzen Kraft“ der reformistischen Bürokratie zu halten hat.

Was weiter in diesem „Auf“ folgt, ist weiter nichts als die schon so alte Walze von der Anwendung irgendwelcher Maßnahmen, um die rebellierenden Gewerkschaften und SPD-Mitglieder, deren Zahl mit jedem Tage steigt, bei der Stange zu halten.

Die reformistische Bürokratie sieht im Vorgehen der Bourgeoisie und bildet ihre soziale Hauptstütze. Als solche wird sie nie einen ernsthaften Kampf gegen die Maßnahmen der Bourgeoisie, als ihrer Auftraggeberin, durchführen. Ueber diese Tatsache hilft auch die neue Losung: „Gewerkschaftliche Selbsthilfe“ nicht hinweg, denn über Preisbildung verfügt Herr Goerdeler, der als Preis-Kommissar schon zu Beginn seiner Tätigkeit Vertreter der Berliner Presse erklärte: „Erwarten Sie nicht zuviel von mir, meine Aufgabe wird darin bestehen, die Preise zu beobachten!“ Das genügt der Arbeiterchaft, um zu wissen, was von diesem „Preisabbau“ zu halten ist.

Eine wichtige Frage, die die Betriebsräte unbedingt stellen müssen, ist: Was tun die Betriebsräte gegen die Unternehmermaßnahmen? Hier muß mit aller Rücksichtslosigkeit von Seiten

der Arbeiterchaft durchgegriffen werden und Rechenschaft verlangt werden. Es liegt in der Hand der Betriebsräte, Betriebsräte, die sich als Hüter des Unternehmers betätigen, zum Austritt zu zwingen, Neuwahlen zu verlangen und Klassenbewußte Arbeiter an ihre Stelle zu setzen.

Bei uns im kapitalistischen Deutschland kann jeder Unternehmer verstanden: 100, 200, 300 oder noch mehr Arbeiter werden morgen entlassen.

Wenn in Sowjetrußland, im Staat des sozialistischen Aufbaus, es jemand wagen wollte, einen lebensfähigen Betrieb, der mit den modernsten Maschinen ausgerüstet ist, stillzulegen, so würde ihm der proletarische Staat als Schädling an die Wand stellen.

Arbeiter, das ist der Unterschied zwischen hier und dort!

In der kapitalistischen Welt Niedergang und Zusammenbruch, Millionen-Erwerbslosigkeit, Elend und Not, Hunger bei vollen Scheunen. In der sozialistischen Welt, in der Sowjetunion, Aufbau und gemessene Entwicklung der Industrie. Keine Erwerbslosigkeit, sondern Mangel an Arbeitskräften, Aufstieg und Zunahme von Wohlstand für alle, Arbeit und Brot für alle.

Darum schließt euch zusammen und kämpft unter Führung der RGO, um euch ein menschenwürdiges Dasein zu erringen!

Bauarbeiter rufen zum Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau

Am 2. 1. 1932 tagte in Dresden eine Konferenz der RGO-Bauarbeiter des Unterbezirks Dresden. Die Beschlüsse sind gut beachtet, es waren Vertreter der Bauarbeiter aus den wichtigsten Orten des Unterbezirks anwesend. Im Vordergrund stand die Frage: Wie führen die Bauarbeiter den Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau? Nach lebhafter Diskussion, bei der auch selbstkritisch zu den Fehlern und Mängeln in der Industrie-Gruppe Bau Stellung genommen wurde, erklärten sich die Delegierten bereit, in allen Orten des Unterbezirks die Bauarbeiterchaft zu mobilisieren und die Voraussetzungen zu schaffen, die notwendig sind, um den Kampf auf breiter Front zu führen gegen den ungeheuren Lohnabbau und den Abbau der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung an der Bauarbeiterchaft. Gleichzeitig gelobten sie, den härtesten Kampf zu führen gegen die Pläne der Brüningregierung, die sozialistische Gewerkschaftsorganisationen und der kommunistischen Presse durch die schändliche Brüningregierung und ihrer Hilfskräfte, die Regierung Schick in Sachsen.

Werbt mit verstärkter Kraft für die RGO zur Erfüllung des Halbjahrplanes!

Die 1. Etappe des Halbjahrplanes war der 1. Oktober, die 2. Etappe der 1. Dezember und der Abschluß des Halbjahrplanes der 1. Februar.

Das Soll für die 1. Etappe in der Mitgliederwerbung haben nachstehende Ortskomitees überschritten: Auerbach i. V., Ehrenfriedersdorf, Lengfeld i. E., Burkhardttsdorf, Meißeln, Freital, Dohna, Kautzen, Frankenberg, Marienberg, Einsiedel, Borsdorf, Radebul, Weisbach, Berggießhübel, Bismarck, Hohenstein, Falkenstein, Herrenhaide, Borna, Kötzschenbroda, Lausa, Dohna.

Die 2. Etappe haben überschritten: Pockau und Aue. Den Halbjahrplan haben schon jetzt die Ortskomitees Markkrasitz mit 2 Prozent, Niederschütz mit 5 Prozent und Zittau mit 50 Prozent überschritten.

Wo bleiben die anderen Ortskomitees?

fratie der hausgewerblichen Verbände, die nicht daran denken, den Kampf der Bauarbeiter gegen den 10prozentigen Lohnabbau zu organisieren. Die nichtmehr, so wie die gesamte Gewerkschaftsbürokratie die Brüningregierung isolieren und damit die Notverordnungen mit dem Lohn- und Unterstützungsabbau im Interesse der Erhaltung dieses kapitalistischen Systems gutheissen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 2. 1. 1932 tagende Konferenz der Bauarbeiter des Unterbezirks Dresden erhebt härtesten Protest gegen die letzte Notverordnung, vor allem gegen den ungeheuren Lohnabbau an der Arbeiterchaft. Weiter protestieren die anwesenden Delegierten auf das härteste gegen die brutale Unterdrückung der

revolutionären Organisationen und der kommunistischen Presse durch die schändliche Brüningregierung und ihrer Hilfskräfte, die Regierung Schick in Sachsen.

Die Delegierten rufen die Bauarbeiterchaft des Unterbezirks auf, in gemeinsamer Front unter Führung der RGO den Kampf zu organisieren für folgende Forderungen:

- Gegen jeden Pfennig Lohnabbau!
- Für 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich!
- Gegen die durchgeführten Verschlechterungen in den von Reformisten abgeschlossenen Tarifverträgen!
- Gegen jede Verschlechterung der Sozialversicherung, für volle Erwerbslosenunterstützung für alle Bauarbeiter für die Gesamtdauer der Erwerbslosigkeit!
- Gegen jede Form von Pflichtarbeit, für Tragung aller Kosten der Sozialkassen durch die Unternehmer!
- Für die Einreihung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Einstellung von Arbeitskräften nur durch die Arbeitsnachweise unter Kontrolle der von den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern gewählten Vertrauensleute!
- Gegen Massenfeuern, Hungerlöcher und Hungerpreise!
- Für Freitragung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, für ein freies sozialistisches Deutschland!

3000 Siemensarbeiter vor Entlassung

Kaum ist die Sozial-Feldarbeit durch den Konflikt der millionenschweren Direktion auf die Straße gemossen, kommt schon eine neue Krisenachricht. Sicherem Vernehmen nach werden in den Siemens-Werke umfangreiche Entlassungen vorgenommen. Von den ungefahr 21.000 Arbeitern und Angestellten plant man 25 Prozent abzubauen. In sämtlichen Abteilungen des Werks sind gestern bereits bis zu 35 Prozent der Angestellten gekündigt worden, darunter solche, die zehn bis 20 Jahre im Betrieb angestellt sind.

Gestern fand eine Betriebsführerkonferenz der Werner-Weißes statt. Hier wurde eine allgemeine Anweisung herausgegeben, die Betriebe so umzustellen, daß sie 5 bzw. 4 Tage in der Woche arbeiten. Das bedeutet, daß in den Betrieben, in denen nur für zwei oder drei Tage Arbeit in der Woche vorhanden ist, die Betriebschaft durch Entlassungen so reduziert wird, daß die verbleibenden Arbeiter 5 oder wenigstens 4 Tage Arbeit haben. Dadurch werden etwa 3000 Arbeiter auf die Straße gesetzt.

Glandalöse Zustände im Schotterwerk Dubrinf

Kamenj. Geradezu handbalde Zustände sind uns vom Schotterwerk Dubrinf bekannt geworden, das eine Stunde von Komenz entfernt liegt. Der Besitzer Direktor, übrigens ein eintiger Jünger des dritten Reiches, hat in seinem Betrieb Methoden eingeführt, die im sozialistischen Italien noch als Vorbild gelten könnten. Löhne zahlt er nach Belieben. Die schäbsten Einrichtungen sind unter allen Umständen nicht vorhanden. Wohnverhältnisse für seine Arbeiter kennt er überhaupt nicht. Die Arbeiter sind gezwungen, sich in allen Ecken zu reinigen oder ihre Händchen mit schmutzigen Händen und Gesicht zu verreiben. Betriebsräte und Arbeiter, die nicht nach seiner Pfeife tanzen, fliegen auf's Wasser. So hat er sich einen Stamm williger Arbeiter geschaffen, mit denen er macht, was ihm beliebt. Vor einigen Wochen wurde das Werk stillgelegt. Erst dadurch, daß sich ein alter Arbeiter, der 30 Jahre im Betrieb beschäftigt war und sich an unzeren Verleumdungen wachte mit der Bitte, diese handbalde Zustände der Weltöffentlichkeit preiszugeben, kam alles ans Tageslicht. Es steht fest, daß diese Arbeiter noch Lohnrückstände haben, die sofort beim Arbeitsgericht eingeklagt werden müssen. Der Besitzer Direktor erklärte keinen Arbeitern auf ihr Drängen nach dem rückständigen Lohn, er habe kein Geld. Wir wissen aber, daß er an bestimmten Liebestellen in der hiesigen Gegend teilnahm, da scheint er nicht an Geldmangel zu leiden. Sollte er letzteres abstreiten, sind wir gern bereit, sein Gedächtnis aufzufrischen.

Für die Arbeiter des Schotterwerkes Dubrinf gibt es nur einen Weg, sich einzureihen in die rote Klassenfront und mitzukämpfen für ein freies sozialistisches Deutschland!

Neue Giene an der Arbeitsfront in USSR

In der riesigen Angellagerfabrik in Moskau, die bereits ihrer Vollendung entgegengeht, ist am 1. Januar eine große Treibereiabteilung eröffnet worden. Die Belegschaft des Werkes wird der 17. Parteikonferenz das erste Sowjettagelager als Geschenk überreichen.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß die Fabrik „Wag Söly“ die Montage der ersten Sowjetstrahltriebwerke, die für die Luft-

Internationale Wirtschaftskämpfe

England

Streik der Wollarbeiter. Die Wollfabrikanten von Yorkshire versuchen gleich den Baumwollfabrikanten von Lancashire, ihren Arbeitern unter dem Vorwand von „unbetriebsfähigen Heberstunden“, für die keine besondere Bezahlung geleistet wird, eine Verlängerung der Arbeitszeit aufzuzwingen. Die Arbeiter des Betriebes Bradford, eines der größten Betriebe von Bradford, beschließen in einer Massenversammlung, den Betrieb zu der bisher üblichen Stunde zu verlassen und ihn auch nicht früher als bisher zu betreten. Zugleich forderten sie Aufschläge zu den Affordpreisen. Die Unternehmer müssen die Forderungen der Arbeiter bewilligen, was auf die anderen Betriebe von Bradford von bester Wirkung war.

Kommunistischer Sieg in den Gewerkschaften. Nachdem Genosse Dinchwood zum Vorsitzenden der Bezirksleitung Glasgow des Vereinten Maschinenbauerverbandes gewählt worden war, ist nunmehr Genosse Hall, der Organisationsleiter einer Londoner Ortsgruppe der kommunistischen Partei, in die Londoner Bezirksleitung des Reichsverbandes der Blechmetallarbeiter gewählt worden. Es waren fünf Siege in dieser Bezirksleitung frei geworden, um die sich neun Kandidaten bewarben, und Genosse Hall ging an dritter Stelle erfolgreich aus der Wahl hervor.

Kampf der Doharbeiter. Die Kampagne unter den Dohararbeitern und Seelenten für den Widerstand gegen die drohenden Lohnkürzungen und gegen die Nationalisierungspläne der Unternehmer wird verfaßt. Im hohen Alter von 75 Jahren nimmt Genosse Tom Mann, der in dem heldenhaften und langandauernden Streik der Dohararbeiter im Jahre 1889, der zur Gründung der Dohararbeitergewerkschaften führte, an der Spitze stand, an dieser Kampagne führend teil. In Glasgow ist die Unparteilichkeit mit dem künftigen Verbot durch die Gewerkschaften so groß, daß eine eigene Gewerkschaft gegründet wurde, der sich viele tausende Dohararbeiter anschließen. Die Scheinlinken verurteilen, diese starke Bewegung in ihre Hände zu bekommen, doch hat die Unparteilichkeitsbewegung weiter Fortschritt auf

Spanien

Wahl unter Streikenden. Der in der Provinz Badajoz als Protest gegen die Haltung der Zivilgarde und des Regierungsgenerals ausgebrochene Generalstreik dauert auf dem Lande an. In der Stadt Badajoz selbst ist es den Sozialisten wieder gelungen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu überreden.

Zusolge der revolutionären Haltung der Bauern kam es während des Generalstreiks zu zahlreichen blutigen Zwischenfällen. In Castellanos bemächtigten sich die Bauern des Dorfes nach einem blutigen Kampfe mit der Zivilgarde. Während des Kampfes wurden drei Zivilgardisten und ein Korporal von den Bauern getötet. Auch ein Bauer wurde erschossen und viele andere verwundet. Truppenverstärkungen wurden entsandt, um das Dorf den ausländischen Bauern zu entreißen.

In Jerez ist am es ebenfalls zu Kämpfen zwischen den streikenden Bauern und der Zivilgarde. Drei Bauern wurden getötet und viele verwundet.

Tschechoslowakei

Einführung des Arbeitsdienstes. Für die nächste Tagung des Parlaments wird eine Vorlage zur Schaffung eines Notfonds für die Arbeitslosen vorbereitet. Von Seiten der Nationaldemokraten und der Agrarier wurde ein Antrag eingebracht, daß bei der Schaffung dieses Notfonds gleichzeitig die Arbeitsdienstpflicht für die arbeitslosen Arbeiter eingeführt wird.

Frankreich

Reichserwerbslosentag am 12. Januar. Die Humanität vom 1. Januar veröffentlicht einen Aufruf der Zentralerwerbslosensolidarität, in dem für den 12. Januar, dem Tage der Wiedereröffnung der französischen Kammer, zu MassenDemonstrationen aufgerufen wird. Gleichzeitig fordert der Aufruf die Erwerbslosen der Pariser Gegend auf, Delegierte zu wählen für den Pariser Erwerbslosentag, der am 12. Januar in der

Rund um den Erdball

Zum Massenhunger nun noch überall Naturkatastrophen

500 Chemnitzer Kampfbündler leisten erste Hilfe

Riesige Verheerungen in Chemnitz und im Erzgebirge — Jagd auf rote Lebensretter — Alarm in Dessau — Drei Todesopfer

Wie bereits gemeldet, hat der plötzlich einsetzende Witterungsumschwung in allen Teilen Deutschlands riesige Hochwasserkatastrophen verursacht. Besonders verheerend wirkte sich die frühzeitige Schneeschmelze in Chemnitz und einem großen Teil des Erzgebirges aus. Unermesslich ist dort der Schaden. Und wie immer, sind auch diesmal wieder die Armen am schwersten von dieser Naturkatastrophe betroffen. Wenn nicht sofort eine großzügige Hilfsaktion für die Opfer des Hochwassers eingeleitet wird, wird die Massennot und das Elend ungeheuerlich steigen. Gerade in Chemnitz standen zahlreiche Wohnungen unter Wasser und die Hilfsmittel und die Einrichtungen des Rates der Stadt Chemnitz reichten bei weitem nicht aus, die gefährdeten Wohnungen zu räumen.

Chemnitz, 6. Januar. Gerade zu mitternächtlich war das Verhalten der Mitglieder der proletarischen Wehrorganisationen von Chemnitz. Seit den frühen Morgenstunden des Montags waren über 500 Mitglieder ununterbrochen tätig, den Opfern der Hochwasserkatastrophe zu helfen. Sehr oft gelang es erst durch das Eingreifen der Mitglieder der proletarischen Wehrorganisationen, Arbeiter-Leben zu retten. Wo Polizei und Feuerwehr machtlos waren, konnte durch das tapfere Verhalten der Wehrkameraden noch größerer Schaden verhindert werden. Trotzdem mußten viele eine ganze Nacht in den vom Hochwasser gefährdeten Wohnungen bleiben.

Ein Standaß fondergeleichen ist das Verhalten einiger Polizeiführer, die während der Hilfsaktion mit großem Mannschafsaufgebot Jagd auf Mitglieder der proletarischen Wehrorganisationen machten, um graue Mützen zu beschlagnahmen.

Die Katastrophe hat in Chemnitz nicht nur Wohnungen in Ruine versetzt, teilweise wurden auch Betriebe zerstört und vorläufig ist noch nicht abzusehen, wann dieselben wieder eröffnet werden.

Die kommunistische Stadtratskommission von Chemnitz hat gestern nach einem Dringlichkeitsantrag an den Rat der Stadt Chemnitz gestellt, um den Opfern der Katastrophe umfassen Hilfe zuzuführen zu lassen.

Hochwassergefahr für Dessau

Dessau, 6. Januar. Die Stadt Dessau wird von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, deren Ausmaß alles Bisherige weit übersteigt. In den Morgenstunden des Mittwochs heulten die Sirenen der Fabriken Sturm. Die Wulde mächte von Minute zu Minute und in ganz kurzer Zeit stand der außerhalb der Stadt gelegene Tiergarten unter Wasser. Um 11 Uhr war die Flut bis in die Stadtteile vorgebrochen. In der Friedrichstraße steht das Wasser bereits einen halben Meter hoch. Feuerwehr, Polizei und Erwerbslose arbeiten fieberhaft um weitere, ebenfalls bedrohte Straßenzüge zu schützen. Der Damm der Wulde ist bei Rehau gebrochen. Die

Bierzehn Kumpels endgültig aufgegeben

Ihre Leichen noch nicht geborgen

Reuthen, 6. Januar. Die Bergungsarbeiten auf der Karbun-Zentrum-Grube gehen ununterbrochen weiter. Bis zum Mittwochmorgen war es noch nicht gelungen, die Leichen der verunglückten 14 Bergleute freizulegen.



Er ist der Sache treu geblieben

Oettinghaus begrüßt den Arbeiter Fritz Unterhäuser aus Gevelsberg, der einer der ältesten Kämpfer des DMV ist. Seit 1883 im DMV organisiert, nahm Unterhäuser 1890 in einem Betrieb in Herford den heutigen preussischen Innenminister Severing, der damals als Lehrling arbeitete, in den DMV auf. — Fritz Unterhäuser ist der gleiche geblieben; er kämpft nach wie vor mit in den Reihen der revolutionären Arbeiterschaft. Er versichert Oettinghaus durch Händedruck, daß er der revolutionären Sache treu bleiben werde.

(Aus der neuen „AIZ“)



So sah es in Chemnitz aus.

Dortier Rehau und Salkau sind in größter Gefahr. In Rehau ist am Mittwochmorgen folgendes Telegramm aus Riesa ein: „Damm gebrochen, 1000 Sed unbedeutend erforderlich. Damm noch nicht überflutet, drei Zentimeter gefallen.“ In Salkau der hiesigen Saugpumpe sind daraufhin nach Riesa entandt worden.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Woher stammt die Syphilis?

Nach den letzten veröffentlichten Berichten der medizinischen Gesellschaften und nach der Statistik der deutschen Gesellschaft für Geschlechtskrankheiten ist in den letzten fünf Jahren eine außerordentlich starke Abnahme früherer Syphilisfälle zu verzeichnen. Die einzige Erklärung dieser Tatsache ist, daß die Erreger der Syphilis offenbar für den Menschen an Gefährlichkeit eingebüßt haben. Wieviel dieser Zustand gerade jetzt eintritt, ist nicht recht einsehlich. Wohnungsverhältnisse, Lebensweise haben sich doch wesentlich verschlechtert und nicht verbessert. Die Anwendung von Saugmitteln, die Durchführung der notwendigen persönlichen Hygiene scheitert an den für die meisten Wertigkeiten zu hohen Kosten. Nach der Auffassung hinsichtlich der regierungsamtlichen Kreise ist sogar eine weitere „Vorderung der Moral- und Sittendegriffe“ unter der Jugend aufgetreten. Die Prostitution hat infolge der wirtschaftlichen Not einen auch nicht annähernd schätzbaren Umfang erreicht. Der Alkoholismus ist nicht gekunken.

bleibt also nur noch die Frage: Ist der Erreger der Syphilis weniger gefährlich geworden, oder ist das Menschengeschlecht gegen die Syphilis immuner geworden?

In diesem Zusammenhang sind die Erörterungen über den Ursprung der Syphilis von Wichtigkeit, über die letzten in den medizinischen Fachblättern berichtet wird. An sich ist es ja so, daß bei dem heutigen Stand unserer Fortschritte eine endgültige Entscheidung darüber, von welchem Teile der Erde die Menschheit mit der „Luliseuche“ heimgesucht wurde, nicht einwandfrei gestellt werden kann. Jedoch aus Altertum und Mittelalter genaue Beschreibungen der Krankheit, die man als Syphilis ja erst viel später kennen lernte. Sind doch durch Brände, Vermählungen, durch Unachtsamkeit und die lange Zeitspanne wertvolle Nachforschungen vernichtet und vernachlässigt worden.

Wenn man bedenkt, daß die erste genaue Schilderung der Syphilis von dem Ritter und Freiheitskämpfer Hieronimus von Hutten aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammen (dieser berichtet die „gallische Krankheit“, an der er selbst schließlich zugrundegeht, auf Grund der Erfahrung an seinem eigenen Körper), so wird man verstehen, daß über den Ursprung der Syphilis nur mehr oder weniger begründete Vermutungen geäußert werden können. Außerdem treten sich die Berichte aller Völker immer hereinherauf, daß sie dem geborenen „Erblind“ und Nachbarn die Krankheit in die Schuhe schieben wollten. Namen wie „französische Pocken“, „welche Krankheit“, „deutsche Seuche“, „italienischer Ausschlag“ usw. deuten noch heute darauf hin. Die bisher

Stündlich bedrohlicher

Halle, 6. Januar. Die Lage im Hochwassergebiet zwischen Wulde und Elbe wird stündlich bedrohlicher. Nachdem die Feuerwehren in Bitterfeld und Umgebung der Stadt bereits gestern abend eingesetzt waren, wurden im Laufe der Nacht und des heutigen Vormittages mehrere Verbleibungen aus Halle und Bitterfeld angefordert, da der Wuldedamm gebrochen ist.

Drei Todesopfer

des Hochwassers — Flutwelle läßt nach

München, 6. Januar. Der durch das Hochwasser angeordnete Schaden ist, wie überall aus Mittel- und Süddeutschland gemeldet wird, doch bedeutend höher, als auswärts angenommen wurde. Zahlreiche Brücken wurden von den Fluten eingerissen und fortgeschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt, andere mußten schleunigst geräumt werden.

In dem Dorfe Hantmuthschachen wurde ein Knabe von den Fluten der Wulde fortgerissen und ertrank. Unweit von Goslar ertrank ein Mühlenbesitzer, als eine Brücke, auf der er mit mehreren Personen land, von dem Strom fortgerissen wurde. In Hemsbachschachen, an der deutsch-schweizerischen Grenze, kürzte ein Schiffer in die Kammer und ertrank.

Zweimal so groß wie „Do X“

Riesenhafte Heberfluggewalt im Bau

Amsterdam, 6. Januar. Auf der Flugzeugfabrik Koelhaan in Rotterdam ist man augenblicklich mit der Ausarbeitung der Pläne für den Bau eines Flugbootes beschäftigt, das zweimal so groß werden soll wie das deutsche Flugboot „Do X“.

Das neue Flugboot soll mit zehn Motoren von je 1000 PS ausgerüstet werden, die zusammen drei Schrauben treiben sollen. Die Geschwindigkeit soll auf 210 Kilometer in der Stunde gebracht werden. Das Lademaß soll 12 Tonnen betragen bei einem Totgewicht von 100.000 Kilogramm. Wegen der enormen Ausmaße soll das Flugboot auf einer Schiffsverft gebaut werden. Das Flugboot soll besonders für Heberflüge, so für Flüge nach Indien, bestimmt werden.

gültige Anschauung, daß die spanischen Eroberer, die unter der Fahne des päpstlichen Kreuzes Hunderttausende von Indianern auf die verheerendste Weise abholochten, ganze Völkerstämme ausgerotteten, neben Gold und weiblichen Sklaven auch noch die Syphilis zum ersten Mal nach Europa gebracht hätten, kann der Kritik der letzten Zeit nicht mehr standhalten.

In Aufzeichnungen altrömischer Geschichtsschreiber finden sich Hinweise, daß es schon im römischen Karthago die Syphilis gab, wenn man sie auch noch nicht von anderen Geschlechtskrankheiten, so vor allem von Auszucht und Krätze, die damals häufig unheilbar waren, auseinanderhalten konnte. Der Geschichtsschreiber Vindician, der damals Professor (etwa Oberpräsident) des römischen Afrika war, schreibt nämlich in einem Brief, daß schon um 350 nach unserer Zeitrechnung in Karthago und Afrika die Syphilis eine Volksgefahr dargestellt habe. An einer von einem anderen Schriftsteller nach Vindician zitierten Stelle heißt es: „Wahrlich, wenn das venerische Gift zu den Körperstellen gelangt, wo es einen günstigen Schlafwinkel für seine Ansammlung findet, wird die Seuche unter dem Druck nach außen hin sichtbar, indessen eilt sie auch dahin zurück, wo das Gift beginnt und nicht sich dort ein.“

Wie vollständig diese Kenntnis im Laufe der Zeit verloren ging, zeigt sich, daß noch vor 10 Jahren ein Zusammenhang mit einer Syphilis nicht gemerkt wurde. Leute, die im Alter an den typischen Geschlechtskrankheiten erkrankten, wurden besonders geachtet. Hier ist doch von ihnen bewundernd: „Der hat aber in der Jugend gelebt!“ In den Kreisen der sogenannten besseren Gesellschaft galt die Tadel als eine durchaus vornehme Erkrankung, natürlich nur bei den Männern.

Widrigens muß schon im Jahre 1493 und noch mehr 1498 die Syphilis in Paris eine außerordentliche Ausdehnung gehabt haben, da durch Parlamentsbeschluss Weidewang und Behandlungspflicht unter Androhung schwerer Strafen festgelegt wurden. Man glaubt, ohne es allerdings sicher beweisen zu können, daß die Syphilis aus dem Feldzuge des französischen Kaisers Karl VIII. nach Neapel in Paris eingeschleppt wurde.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Diskussion über den Ursprung der Syphilis und die Behandlungsmethoden des Altertums, die im wesentlichen auf der Anwendung von Quecksilber und Schwefel beruhten, weitere Einseitigkeiten ergibt.

Dr. med. Wilhelm Swienty.

Korrespondent: Alfred Gendrich, Berlin.

Neu
über rüchlich
der Lohnentfu
Berlin, 4
Kundschreiben:
Kolonialwaren
ist mit der Preis
Ergänzend de
angeforderte 10p
Parfenartif
ungen zwischen de
ten vorlägen, die
maltern“.
Mit anderen
Inge der Umfah
Steuern betrag
so daß man das
kann.
So sind diese
Schmeier, Kind
Gier und andere
Freudliche Statist
gegeben, daß diese
Teil um 2,2 Pro
Prozent liegen, eb
In einem sol
absonderliche de
bricht das Exiten
den 1. Januar u
noch tiefer herunt
tenntitel-Preisen
10 und 20 Prozent
für Lebensmittel
Kleidung langst
Streitigkeit dem
Ihren Wundheuter
fanden.
„Der deutsche
wörter
Wir fragen di
fa schliche Ve
Arbeiter in den A
reisen. Die Streif
Streik zum organ
Halle, wenn der
Kampf um ihre
teile der Preisler
früher nur „Führ
den Lebensraub, lo
Ergänzend de
werldt-bürofr
berbanden id
umrühmt und m
brüden werden, u
Kampf gegen die

Neue Steuerung statt Preisföpfung!

Über Rüstloslosler weiterer Lohn- und Gehaltsabbau. Gewerkschaftsböngen überall an der Spitze der Lohnföpfungsaktion. Schlat die Kapitalsagenten durch rote Einheit in Betrieb und Stempelsteuer!

Berlin, 4. Jan. (Sig. Meld.) Der „Edels-Verband“ deutscher kaufmännischer Genossenschaften erklärt in einem Rundschreiben: „Es sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sich eine weitere Preisföpfung für nicht preisgebundene Kolonialwaren und Lebensmittel aus der Notverordnung nicht ergibt. Der Kolonialwaren- und Lebensmittelhandel ist mit der Preisföpfung längst vorausgegangen. Im Durchschnitt sind die Preise um 22 Prozent gestiegen.“

Ergänzend dazu meldet das Berliner Tageblatt, daß die angekündigte 10prozentige Durchführung der Preisföpfung für Markenartikel nicht durchgeführt werden könne, da Differenzen zwischen dem Preisföpfungsausschuß und den Industriellen vorlägen, die die geplante Preisföpfung „billig veranlassen“.

Mit anderen Worten: Es wird auch hier nichts gefordert. Infolge der Lohnsteuer und weiterer in Aussicht genommener Steuererhöhungen aber bereits wieder die Lebensmittelpreise, so daß man von einer neuen Steuerungsstelle sprechen kann.

So sind besonders in den letzten Tagen die Preise für Schweine, Rind- und Kalbfleisch gestiegen, ebenso Zucker, Käse, Eier und andere lebenswichtige Nahrungsmittel. Selbst das Preussische Statistische Landesamt meldet im letzten Monatsbericht, daß bereits im November die Preise für Kartoffeln um 12 Prozent, Eier um 6,5 Prozent und Brot um 8,5 Prozent stiegen, ebenso die Gemüsepreise.

In einem solchen Augenblick legt die Lohn- und Gehaltsabnahmeaktion der Bourgeoisie mit unerbittlicher Wucht ein und drückt das Existenzminimum der Betriebsarbeiter, das schon vor dem 1. Januar um 35 Prozent unter dem Vorkriegsstand lag, noch tiefer drunter. Die Sabotage der Lebensmittel- und Markenartikel-Preisföpfung bedeutet, daß die Betriebsarbeiter um 10 und 20 Prozent weniger einkaufen müssen, weil der letzte Pfennig für Lebensmittel draufgeht und für Gebrauchsgegenstände und Kleidung längst kein Geld mehr da ist. So geht die deutsche Arbeiterklasse dem Zeitpunkt entgegen, an dem auch die deutsche Arbeiterklasse gleich Mussolini triumphierend aussteigen können.

„Der deutsche Arbeiter ist Gott sei Dank daran gewöhnt worden, nur einmal am Tage zu essen!“

Wir fragen die instablen Arbeiter: Ist das keine schändliche Politik, wenn eure Führer überall dort, wo die Arbeiter in den Kampf zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen treten, die Streiks und Aktionen bewußt abwürgen und den Streikbruch organisieren? Ist das kein Verrat an der Arbeiterklasse, wenn ihr schändliche AIGB die Arbeiterklasse von dem Kampf um ihre Existenz ablenken will, indem er zur „Kampftakte der Preisföpfung“ auftritt. Damit nacheinander und unter dem Vorwand: „Arbeit, Geld, Edel und nicht nur den Lebensunterhalt, sondern auch den Preisföpfungswindeln.“

Die Arbeiter, erkennt die Rolle eurer Partei und Gewerkschaftsbürokratie, die mit der Bourgeoisie aufs engste zusammenhängt und alle ihre schändlichen Diktaturmaßnahmen unterstützt und mitbegründet. Mit diesen „Arbeitern“ muß gebrochen werden, um die rote Einheitsfront aller Arbeiter zum Kampf gegen die Verschlechterung der Lebenslage und der me-

istern Vereinfachung des Proletariats, Deshalb sorgt in den Betrieben dafür, daß alle Betriebsräte die die Interessen der Arbeiter vertreten, schnellstens verschwinden. Zieht sie zur Verantwortung, verlangt von ihnen Bericht, wehrt sie eben bei den Ortsverwaltungswahlen mit allen Mitteln ab, die die Interessen der Arbeiter schon hundertmal verraten haben und das größte Verbrechen bei der Herstellung der Kampfeinheit der Arbeiterklasse ist. Die Arbeiter, schließt die Einheitsfront mit euren AIGB-Kollegen u. parteilosen Arbeitern, kämpft gemeinsam für die Sicherung der Existenz der Arbeiterklasse, gegen das Unternehmertum und seine letzten Stütze, die Gewerkschaftsbürokratie.

Wochenend-Funktionärkurse am 9. und 10. Januar

für alle Funktionäre der Partei und revolutionären Massenorganisationen

- Stadtteil 1: Bürgergarten, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 2: Bayrische Krone, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 3: Restaurant Nittel, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 4: Restaurant Krone, Blasewitz, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 5: Arbeiterheim, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 6: Restaurant Gottlöber, Lübecker Str., Sonnab., 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 1: IB-Büro, Lange Straße, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 10: Sächsischer Jäger, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 14b: Hermsdorf, Volkshaus, Sonnab., 20 Uhr
- Instruktor-Gebiet 15: Lokal wie bekannt, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 16: Restaurant zum Löwen, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 17: Restaurant Vater Jahn, Sonnabend, 20 Uhr
- Instruktor-Gebiet 22: Freital, Kinderheim, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 23: Lokal wie bekannt, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 24: Stadt Dresden, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktor-Gebiet 24: Leuben, Lindengarten, Sonnabend, 19 Uhr

Nur am 10. Januar:
Straßenzelle Uebigau: Schloß, 8 Uhr vormittags
Instruktor-Gebiet 3: Dohna, Sportplatz, 9 Uhr vormittags
Instruktor-Gebiet 12: Restaurant Quelle, Radebeul, 9 Uhr vorm.
Alle anderen Veranstaltungen und Sitzungen fallen aus! Referenten werden nur zu den Wochenendfunktionärkursen vermittelt! Thema: Der Artikel des Genossen Thälmann (Internationale 11.12).

Rundfunk

Freitag den 5. Januar

Leipzig
6.30: Rundfunkzeitung, 7.15: Mittagskonzert, 11.55: Die große Winternacht, 12.30: Mittagskonzert, 14.55: Die große Winternacht, 16.30: Konzert, 17.30: Mittagskonzert, 18.30: Konzert, 21.10: „Vergangen“, 22.30: Nachrichten, 23.10: Konzert.

Königsbrunn
6.30: Rundfunkzeitung, 7.15: Mittagskonzert, 11.55: Die große Winternacht, 12.30: Mittagskonzert, 14.55: Die große Winternacht, 16.30: Konzert, 17.30: Mittagskonzert, 18.30: Konzert, 21.10: „Vergangen“, 22.30: Nachrichten, 23.10: Konzert.

Berlin
6.30: Rundfunkzeitung, 7.15: Mittagskonzert, 11.55: Die große Winternacht, 12.30: Mittagskonzert, 14.55: Die große Winternacht, 16.30: Konzert, 17.30: Mittagskonzert, 18.30: Konzert, 21.10: „Vergangen“, 22.30: Nachrichten, 23.10: Konzert.

Wer hat die Kuchenpreise gesenkt? Kuchen-Krahmer

Wer liefert den 1. wirklich gutschmeckenden 6 und 8 Pfennig-Kuchen in 12 verschiedenen Sorten?

nur Kuchen-Krahmer

In der Qualität nicht zu vergleichen mit anderen Angeboten
Wer macht es ihnen möglich, daß Sie sich auch bei geringem Einkommen ein Stück Kuchen leisten können?

Kuchen-Krahmer

Ich bin kein Wiederverkäufer wie meine Nachahmer, sondern ich backe meinen Kuchen selbst in eigener

Großbäckerei

fr. Rosinen- und Mandelstollen 5 Pfund schw. 2 M., 1/4 Pfund schw. 1 M.

Trotz meiner niedrigen Brotpreise Brot noch billiger

- 1 Ganz, 4 Pl.-Brot bekommen Sie für 48, 56 u. 60 Pf.
- Große Semmeln St. 3 Pf.
- Fines Teckebrot 1 Pfund 50 Pf.
- Finen Zwieback 1 Pfund 60 Pf.
- Fein Schlags 1 Pfund 50 Pf.
- Große Weißbrot St. 15 u. 30 Pf.
- Milchzöpfe St. 20 Pf.
- Napfkuchen billiger St. 30 Pf.

Meine Filialen
Webergasse 1 (A. Altmarkt), Schandauerstr. 26 (gegenüber A. K.)
Wallstraße 21 Kesselsdorfer - Ecke Poststraße
Wallstraße 5 (A. Postplatz) Hauptstraße 26
Amalienstraße 15 Alkenstraße 2 (am Albertplatz)

E Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden E

Dresden-Altstadt Alles für den Wintersport bei Heinrich Fuhrmann Georgplatz 15 Besucht das Kabarett Altmarkt W. Kelling Haut bei unseren Inscenten! Dresden-Lobtau		Dresden-Neustadt Hauptbahnhofs-Wirtschaft Dresden Billige Hausgerichte, Mittagsgedecke von 1 Mark an Tunnelschänke das volksümliche Speziallokal Trink morgens Tee! TEEKANNE „LILA“ den Morgentee Aber stark dunkelrot aufgegossen, mit Milch und Zucker. Man fühlt sich frischer und wohler als bei sogenannten billigen Morgengetränken 50-g-Paket nur 80 Pfg. Für ca. 70 Tassen ausreichend		Dresden-Neustadt Zirkel 1000 Geschäfte Hausfrauen! seid praktisch u. schlau, kauft in den Geschäften von E. & V. 6% Rabatt Ein- und Verkaufsverein Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler e. G. m. b. H. Eig. Kaffeerösterei, Ger. 1909			
Dresden-Lobtau Lichtspiele Li-Mu Musenhalle Dresden, Kesselsdorfer Straße 17, Eingang Poststraße Moderne Einrichtung / 1000 Sitzplätze / Mäßige Preise Allerbeste Programme Automaten A und 1 / Straßenbahnlinien 7, 20 und 107		Dresden-Gorbitz Billig Benke , Kirchhofstr. 123 Schrammstr., Göttermittel - 475 35 882		Dresden-Seidnitz Gössels Lebensmittelhaus 6% Winterbergstr. 84 6%			
Dresden-Johannstadt Willi Marthner, Golemiger Str. 32 6. Victoria - u. Bauhilfsverein, Tisch- und Tischwaren		Dresden-Donitz Heih. Schurhardt, Birnauer Landstr. 25 - Dekormittel, Grünwaren - 475 35 540		Dresden-Tolkewitz Butter gut und preiswert Erhard Sändig Kesselsdorfer Straße 214 Subtilien feiner Fleisch- und Wurstwaren mit Wurstschinken Max Richter, Fleischermeister Serragiehhändler Str. 18		Dresden-Leubegast Feine Fleisch- und Wurstwaren Alfred Wirtlich Wessener, 68a Zanderstraße, 67a Gohlis (Babitz)	
Dresden-Sriesen Billige neuzeitliche Ernährung Strietzen, Teufelburger Str. 18 Golemiger, Reibensitzstraße 47 Sule Tanjen, Tel. 34 308 Wessener 6-11, Ute Wessener, Kollprechtstr. 35 813		Dresden-Biaschwitz - Reserviert 10 35 847		Dresden-Leubau Friedrich Kleemann Samen, Futtermittel, Gartengeräte, Düngemittel, Torfmull, Vogelfutter, Zigarren, Papierwaren Pinaer Landstraße 153 / Ruf 90226			
Dresden-Briesnitz Walter-Schmeyer Fahrradhandlung Max Dönitz Mettner Landstr. 91		Dresden-Grüna Marie Reich, Serragiehhändler 93 Kesselsdorfer und Grünwaren 35 918		Dresden-Leubau Sule Tanjen, Weidstr. 2 Dekormittel, Haus- u. Tischwaren			

Insertieren bringt Erfolg!

Dresden-A.

Für jeden Beruf und Zweck **Neustadt-Schuhe**

Lederausschnitt und sämtliche Bedarfsartikel preiswert und gut nur bei **Alfred Hackel, Falkenstraße Nr. 10**

Sechser-Kneipe / Poppitz Nr. 13 Arbeiterverkehrslokal

MARGARINE! von Fettstoffs Werken ist die beste

Residenz-Büffel und Konditorei Seestraße 7 / Filialen: Weissenhaus- und Wilsdruffer Straße

Wurst-Scherbe
FLEISCH
WURST
BUTTER
EIER
MOLKEREI
ERZEUGNISSE
QUALITÄTSSICHERE
ZU NIEDRIGSTEN PREISEN

CENTRAL-THEATER TUNNEL Waisenhausstraße / Dresdens größte Kleinkunstbühne / Das Beste von der Komiker / Täglich 20.00 Uhr

Tischler- und Polster-Möbel Hesse Dresden-A. 1, Rosenstraße 45 (Nähe Ammonstraße)

Radio-Grohmann Reitbahnstraße

Bruno Feldig Dürerstraße, Ecke Döllnauerstraße
Sehr viele Tisch- und Stuhlformen

Franz Görner / Holbein Feinste Fleisch u. Wurstwaren

Zum Rheinländer Maternstraße 3 / Fernsprecher 23 998 Arbeiterverkehrslokal

Moritz Richter Josephinenstraße 5 Herren- und Damen-Frisiersalon Spezialität: Bobkopflektur

Wurstfabrik Herm. Benz Nachf. nur noch Schießelstraße 14 Prima Fleisch- u. Wurstwaren

Zigarren, Zigaretten, Tabake nur Maternstr. 12, Kurt Lindner

„Georgenbad“ Gemüthliche Kurbäder Moritzstr. 18, Ecke Gewandhausstr.

Landhaus-Drogerie Das Fachgeschäft in Farben, Lacken, Heilkräutern nur Landhausstraße 15

Alle freiverkäuflichen Kräuter kauft man in bester Qualität bei **C. G. Klepperbein** Frauenstraße 9

Carstensen Pflanzler Straße 5 Schneiderei-Artikel Strümpfe - Handschuhe

Es geht um Ihre Gesundheit! Darum kaufen Sie Leibbinden, Bandagen, Krampfaderrümpfe, Plastrümpfen u. Sonstige Artikel nur im Fachgeschäft!

Dresdner Orthopädische Werkstätten G. m. b. H. nur Ferdinandplatz 1

Drogen-Spezialhaus Krütergewölbe Farben, Lacke, Pinsel usw. Spaltelholz & Blei Pflanzler Straße 20

Kauft bei unseren Inserenten!

Radeberger Butervertrieb Nur Moritzstr. 3

In jedes Haus Schokoladen von Claub

GÖRLITZER
Lebensmittel, Feinkost, Wein
Spirituosen, Tabakerzeugnisse
Kohlen
BEVORZUGTE EINKAUFSTATTE ALLER BEBÜFFSCHICHTEN

Seidenstoffe, Bänder, Krawatten, Tücher **Seidenhaus Carl Schneider** Altmarkt 8

Hartig's Drogerien Rosenstraße 24 u. 47 / Fernruf 16154 Vorteilhafteste Einkaufsquelle

Raucht „OSTEN“ Zigaretten
„Osten-Stern“ 3 Pl., „Osten-Ural“... 5 Pl.

Das echte Kulmbach. Bierhaus Alt-Gaßmeyer die führende bayrische Bierstube Dresden, nur Schloßstraße 21 Direkte Bierkeller-Kühlung, keine Eisbiere Besitzer H. Weizen

Offenbacher Lederwaren Vertriebsgesellschaft m. b. H. Großes Spezial-Geschäft Dresden! Amalienstraße 24 / Altonstraße 49 / Kesselsdorfer Straße 20

Lebensmittel / Otto Bürger Zinzendorfstraße 55, Ecke Pirnaische Straße Zweiggeschäfte: Kötzensbroda, Bahnhofstraße 6 Ottendorf-Okrilla, Rathenaustraße 2

Deutsche Herrenmoden Herren Webbergasse 26 nur gegenüber d. Därenshänke -Anzüge zu spottbilligen -Mäntel Preisen -Hosen

Manufaktur- und Modewaren Gmb. H. & Co. Spezialabteilung: **Damenhüte** Freiburger Platz 20/26

Tuchhaus Pörschel Stoffe Dresden-A. Scheffelstr. 21 Ruf 13725 Herren-Damen-Tatten in größter Auswahl Billard-, Tuft-, Stiche- u. Besatzstoffe, Skistoffe

Berufskleidung aller Art A. Altus Große Brödergasse 43, II.

Die neue **Wäscherei**, Maternstraße 3 Elektrische Wäscherolle 50 Pfennig pro Stunde

Achtung! Billigste Einkaufsquelle! 1. Dresdner Hosenzentrale 30 Annenstraße 30 (nur neben dem Kino) 30 Hosen, Berufskleidung, Winterjoppen, Windjacken, Ski-Anzüge

Restaurant und Café **Stadt-Café am Zwinger** Bekannt seit 1843, reichhaltige, edle Küche, Fernruf 22685

Feinbäckerei Erich Laudel Dresden-A., Johannestraße 6 Koloratwaren, Lebensmittel, Delikatessen **Meta Willenberg**, Zahnngasse 91

Prima Fleisch- u. Wurstwaren Max Auerbach An der Frauenkirche 17

Wo kaufen die Werktätigen ihre Möbel? Beim bekannten **Briesnitzer Möbel-Richter Gustav Richter**, Tischlermeister, Amalienstraße 12

Kauf Damenhüte bei F. Eckstein Ringstraße Nr. 78 Auch neben „Eckstein“ Ring im Döllnauer Platz nur 200 Meter, billige Preise, 2000 Eingang zur Döllnauer Str.

Damenhüte und Putzartikel kauft man gut u. preiswert bei **H. Löwenstein, Johannstraße 2b**

Restaurant Krug Verkehrslokal der Werktätigen **Mathildenstraße 16**

Beleihung aller Art Gegenstände und Waren auch Leihamt-Pfandscheine **Leihhaus Ziegelstraße 14, 1** KARL WAHL • Telefon 10728

Fisch- u. Delikatessenhandl. Höhle's Nachf. D. Hirschitz Ziegelstraße 9

Emil Heune, Friseur Dresden-A., Pirnaische Straße 47 empfiehlt sich der Arbeiterschaft

Schmidt's Marktwaren Dürerstraße 2

Feinbäckerei Bruno Schlieder, Dürerstraße

H.E.O. Röhrhofgasse Schnell-Schuh-Reparatur

Wenn's niemand mehr Oswald Machts! Hauptlager: **Kaibachstraße 2** 1. Etage, Ecke Pflanzler Straße

Möbel aller Art Große Auswahl, Billige Preise, Günstige Zahlungsbedingungen

Werkzeuge für jedes Handwerk, für den Hausbau, Eisen, Holzwaren, Feinwerkzeuge, Schneidwerkzeuge, Schneidmesser, Schneidmesser, Schneidmesser

E. Harnapp Dresden-A., Kesselsdorfer Straße 12 Fernruf 13438 und 13439

Hermann Gruber Annenstraße 14, Annenstraße 9, Kesselsdorfer Straße 12 **Schokoladen- u. Zuckerwaren** ein Spezialgeschäft für die Dresdner Bevölkerung

Lebensmittelhaus M. Kott Kleine Pflanzliche Gasse 12

H. Fleisch- und Wurstwaren Alfred Mann, Fleischwaren Kleines Pflanzliche Gasse 12

Eure Beschlungenanstalten sind: Dresden-Alstadt: Marschallstraße Dresden-Alstadt: Wetliner Straße Dresden-Neustadt: Göritzer Straße Dr.-Neustadt: Großenhainer Str. Dresden-Blasewitz: Residenzstr. WeißerHirsch; Bautzner Landstr.

Dresdener Schnellbeschlungenanstalten Ernst Küpper

Postplatz-Automat bestens empfohlen

Hotel Annenholz Annenstraße 23-25

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Dresdens, außerdem in Chemnitz / Freiberg / Meißen Dippoldiswalde und Oederan

In jedes Haus Schokoladen von Claub

SCHOKOLADEN-FABRIK **Bruno Claub**

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Dresdens, außerdem in Chemnitz / Freiberg / Meißen Dippoldiswalde und Oederan

Lagesa... Verbreitung... 8. Jahrg... Die A... Sag... Lohn'enfu... Rein Prei... Kamp... Die Noter... Unfall- und In... men wirkt sich g... der Lebensbedin... Heute wird... für die verhe... heute mit ei... Das ist abe... für verheiratete... und Wohltemp... der morg... In den letzte... Annehmliche... fähige angeho... der Regel 50 Pre... plage, des Sterb... bei Familienfäll... Lehungen kommt... ebenfalls die ge... für die Wohlfahr... durchgeführt... Bei den Saiten... den Tagen erfol... mehr ganz weg... Mittelplattigen... fall kommen auf... weitere Besichle... stehen in Wechs... wird... Demgegenüber... übertragung ange... führung der wer... die Arbeiter i... mit Briesenfan... Horen, die für... kommen. Die Br... Handzweigeln... für Bedu... gendat wird, J... ebenfalls bur... bereits die Erhö... Arbeiterhoushalte... Neben der Jo... nung der 5... tere Beroiffent... für große Teile de... Erhöhung de... Dresden mit e... wozent rechnen... In Pirna mu... Kregobelschüdig... lung diffizil... Wille diese M... der Not, des Ele... gleichzeitig auch e... Die Ischid... gierung, die den... ist für die W... wichtige Wellig... und dem HEB... führung gebracht... auch für alle Aus... verantwortlich... Vorgehenbau, S... sozialdemokra... Arbeiterkraft, T... Arbeiterbetrag, Is... nehmen, Streikbr... die um ihre Gellte... Führer... Trotz aller d... kämpfende Einhe... Berlin, Hamburg... Gebieten und Dr... in allen Dr...